

Engelsbrunn



Engelsbrunner Heft 25/2024



Fotos aus dem Museum im Adam Müller Guttenbrunn Haus (Temeswar)



Vorwort

(Redaktion)

Wie auch in den vergangenen Jahren verschicken wir das Engelsbrunner Heft mit Erzählungen und Informationen rund um unsere Heimat Engelsbrunn. Mit dem vorliegenden 25. Engelsbrunner Heft machen wir sozusagen „das Vierteljahrhundert“ voll.

Wie bereits in den vergangenen Vorworten zu den Heftausgaben gesagt wurde, wird es immer schwieriger, interessante Beiträge einzusammeln, um diese dann zu veröffentlichen. Das Meiste scheint schon erzählt zu sein und viele unserer Landsleute, die noch etwas aus ihren Erinnerungen hätten erzählen können, sind inzwischen nicht mehr unter uns. Um so mehr sind wir dankbar für jeden Beitrag, der uns zur Veröffentlichung zugeschickt wird..

Ein herzliches Dankeschön geht an alle, die durch Zulieferung, welcher Art auch immer, dazu beigetragen haben, dass in diesem Heft hoffentlich für jeden etwas dabei ist. Ein großes Dankeschön gilt auch den Verteilern der Hefte in USA (Anneliese Endres) und Engelsbrunn (Trajan Mihut, sowie den fleißigen Händen beim Eintüten und postalischen Versenden der Hefte (Magdalena Schässurger & Enkelkinder).

Auch die immer noch hohe Spendenbereitschaft erlaubt uns die Weiterführung des Engelsbrunner Heftes. Druck und Versand sind (so wie alles in den letzten Jahren) nicht billiger geworden und müssen finanzierbar bleiben.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch darauf hinweisen, dass die Pflege der Adresslisten für den Versand des Heft zunehmend schwieriger wird, da uns Adressänderungen oder Todesfälle immer seltener gemeldet werden. Jeder Rückläufer nach dem Versand der Hefte verursacht unnötige Kosten, welche aus dem Spendenaufkommen finanziert werden. Auch die Pflege der Verstorbenen-Liste im Heft kann nur noch sehr lückenhaft erfolgen, zumal seit der neuen Datenschutzverordnung die „Banater Post“ als Datenquelle nahezu ausfällt. Wir werden entscheiden müssen, ob wir diese lückenhafte Liste von Sterbefällen zukünftig weiter veröffentlichen können, oder aber nur noch Traueranzeigen auf Wunsch von Familienangehörigen. Noch einmal der Hinweis an dieser Stelle, dass **Adressänderungen oder Sterbefälle an jedes Mitglied des Vorstandes gemeldet werden können.**

Wir wünschen allen viel Spaß beim Durchlesen des Heftes und hoffen, dass dabei auch Ideen für einen Beitrag im nächsten Heft angestoßen werden.

Grußwort der HOG-Vorsitzenden

(Helga Bernath)

Liebe Engelsbrunner!

Wir haben die Corona-Pandemie hinter uns gelassen, trotzdem hat sie Spuren hinterlassen und viele Menschen haben immer noch Bedenken bei Veranstaltungen mit großer Teilnehmerzahl. Bei der Planung und Organisation unseres Heimattreffens haben wir uns immer wieder die Frage gestellt, mit wie vielen Personen gerechnet werden kann. Es war schwer abzuschätzen, wie viele Landsleute der Einladung folgen werden. Andererseits konnte es auch sein, dass der Bedarf nach Gemeinschaft und Wiedersehen wieder größer geworden war. Wir haben es gewagt und wurden angenehm überrascht. Es fanden weit mehr Landsleute als erwartet den Weg zum Treffen.

Obwohl es keine Trachtenträger gab und wir eine Gedenkstunde für die Verstorbenen nur im Saal abhalten konnten, würde ich behaupten, dass es ein schönes Treffen war. Die Wiedersehensfreude war allen anzusehen.

Deshalb geht mein Dank an alle, die zum guten Gelingen beigetragen haben, sowie auch an alle Kuchenspender und Kuchenspenderinnen für die köstlichen Kuchen.

Die Einweihung des Gedenksteins fand im Juni in Engelsbrunn im Rahmen eines Festgottesdienstes statt. Ich habe mich sehr gefreut, dabei gewesen zu sein, da mein Besuch in der alten Heimat schon viele Jahre zurückliegt. Ich habe viele schöne, aber auch traurige Momente erlebt.

Was bleibt ist die Erinnerung an all die schönen Stunden, die wir für immer in unseren Herzen tragen und die uns keiner nehmen kann.

Viel Freude und Vergnügen beim Lesen unseres Jahresheftes.

Ich wünsche Euch und Euren Familien ein schönes und sonniges Osterfest

und verbleibe mit den besten Wünschen
Helga Bernath
Vorsitzende HOG Engelsbrunn

Es ist was es ist

(Pfarrer Alfred Sinn)

Liebe Engelsbrunner,

es gibt Umstände im Leben, die können wir nicht ändern. Was die Vergangenheit betrifft, ist eh nichts mehr zu machen. In der Gegenwart versuchen wir, das Beste aus den Möglichkeiten herauszuholen. Aber was ist das Beste? Indem wir uns für eine Möglichkeit entscheiden, verwerfen wir die andere, und wissen nicht, ob die andere nicht doch besser gewesen wäre. Und was die Zukunft betrifft, ist eh alles offen. Oder doch nicht? Aber damit begeben wir uns auf philosophisches Terrain.

Nicht nur: Es ist was es ist, sondern auch: Es ist wie es ist. Mit dem, wie und was ist, müssen wir leben und umgehen.

Mit der Jahreslosung für 2024 legt die Bibel nahe, was auch im neuen Jahr wichtig bleiben sollte. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther:

Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen! (*1. Korinther 16,14*) In einer anderen Übersetzung: Alles, was ihr tut, soll in Liebe geschehen.

„Liebe“ – welch ein großes Wort! Welch eine große Gabe! Welch eine große Aufgabe! Gleichsam die größte Macht, die es auf Erden gibt. Die Macht, die gar Himmel und Erde miteinander verbindet. Wer liebt, verwirklicht ein Stück Himmel auf Erden. Liebe macht das Leben erträglich und schön. Dabei ist die Liebe in der biblischen Definition nicht allein eine Gefühlsangelegenheit. Liebe hat mit Akzeptanz und Verständnis zu tun, auch wenn nicht alles gebilligt wird. Liebe nimmt den anderen an in seinem Sosein, aber verwandelt ihn auch in ein Bild, das liebenswert ist. Liebe entfaltet gestalterische Kraft.

Liebe ist mächtig auch in der Ohnmacht. Das wird am deutlichsten bei der Liebe Gottes zu uns, die in Jesus Christus sichtbar wird. Hier nimmt die Liebe gar den Tod in Kauf.

Um Leben – unser Leben – zu retten. Im Glauben nehmen wir diese Liebe Gottes an und können mit dem Apostel Paulus bekennen: „*Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*“ (Röm. 8)

Aufgrund unseres Glaubens an diese Liebe Gottes erhält Gott unser Leben und vollendet es zu seinem Reich.

Zugleich ist diese Gabe Aufgabe: **Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.** Wir wissen, das ist oft leichter gesagt, als getan. Und wenn es getan wird, erscheint ist bisweilen unvernünftig. Aber Liebe ist nun mal oft unvernünftig, mit der Vernunft nicht zu erklären. Man denke zurück an das erste Verliebtsein. Man selbst denkt im Rückblick: was war ich da albern!

Zugleich schimmert eine Zufriedenheit durch. Ja, denn in dieser Albernheit war soviel Kraft, Freude, Glück.

Es ist, was es ist. Es ist ja die Liebe. Es lohnt, sich von dieser Macht bestimmen zu lassen. Schon der griechische Philosoph der Antike Aristoteles war überzeugt: *Wenn auf der Erde die Liebe herrschte, wären alle Gesetze entbehrlich.*

Nein, Liebe ist nicht albern und nicht komisch. Liebe ist wichtig und lebensnotwendig. Es ist, was es ist. Es ist, wie es ist. Diese Macht wollen wir nicht missen. Diese Macht soll unser Leben auch im neuen Jahr bestimmen.

Auch der Dichter Erich Fried war davon überzeugt, dass Liebe als ohnmächtige Macht stark ist und bleibt:

Es ist was es ist sagt die Liebe

Es ist Unglück sagt die Berechnung

Es ist nichts als Schmerz sagt die Angst

Es ist aussichtslos sagt die Einsicht

Es ist was es ist sagt die Liebe

Es ist lächerlich sagt der Stolz

Es ist leichtsinnig sagt die Vorsicht

Es ist unmöglich sagt die Erfahrung

Es ist was es ist sagt die Liebe.

Ich wünsche den Engelsbrunnern tiefe Erfahrung der Liebe im gesamten Jahr 2024.

Pfarrer Alfred Sinn



Zusammenfassung der Vorstandssitzung 2023

(Günther Schässburger nach Protokollvorlage von Anna Steingasser mit einigen Erledigungshinweisen)

Die Vorstandssitzung fand am 25.02.2023 11:00 Uhr in Deizisau statt.

Folgende Themen standen auf der Tagesordnung:

Kassenbericht 2022:

Der Bericht wurde von den Kassenwarten vorgelegt. Die Kassenprüfung wurde durchgeführt und für in Ordnung befunden.

Kirche und Friedhof:

Für die Spende an die Kirche in Engelsbrunn (EUR 500) wird noch ein Nachweis der Verwendung gefordert (*Bem.: Nachweis zur Renovierung der Kirchturmfenster liegt inzwischen vor*). Weitere Spenden werden nach Bedarf eingeplant. Auch eine Spende für die Pflege des Friedhofes (EUR 400) wurde geleistet. Die Dokumentation der Pflege erfolgt durch Fotos von Besuchern vor Ort.

Busreise nach Rumänien:

Die Anzahl der Anmeldungen betrug zum Zeitpunkt der Vorstandssitzung 22 Personen. Es wurde der Beschluss gefasst, dass die Reise auch dann stattfinden wird, wenn die vom Reiseunternehmen vorgegebene Mindestzahl (30 Teilnehmer) nicht erreicht wird und dass in diesem Fall die evtl. entstehenden Mehrkosten durch die HOG getragen werden (*Bem.: Die Mindestanzahl wurde bis zum Zeitpunkt der Reise erreicht*). Es wurden organisatorische Themen zum Ablauf der Reise sowie zur Beauftragung des aufzustellenden Gedenksteines besprochen und Aufgaben verteilt (*Bem.: Die Fertigstellung des Steines war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgesichert. Er wurde jedoch von einem Steinmetz, von Fam. Pretli beauftragt, doch noch rechtzeitig fertiggestellt*).

Planung des Engelsbrunner Treffens:

Es wurde entschieden, das Treffen durchzuführen und dass nach einer geeigneten Location dazu gesucht werden soll (Halle oder Gaststätte für min. 80 Personen). Falls alles rechtzeitig geklärt werden kann, soll dem Engelsbrunner Heft ein Infoblatt beigelegt werden, mit den Informationen zum Treffen. (*Bem.: Helga konnte die Halle in Deizisau reservieren und das Infoblatt konnte noch im Heft aufgenommen werden*)

Verschiedenes:

Spätestens nach 4 Jahren (Zeitraum wurde aufgrund der Pandemie verlängert) muss die Vorstandswahl durchgeführt werden, also entweder beim geplanten Treffen, oder Alternativtermin (*Bem.: Die Vorstandswahl fand dann bei dem Treffen in Deizisau statt*).

Protokoll zur Mitgliederversammlung der HOG Engelsbrunn

(Anna Steingasser)

Datum: 30. September 2023, 19:00 Uhr.

Ort: Deizisau in Baden-Württemberg, anlässlich des 21. Engelsbrunner Treffens.

Teilnehmer:

- Vorstand der HOG Engelsbrunn:
 - Helga Bernath
 - Franz Schmelovski
 - Manfred Andree
 - Günther Schässburger
 - Anna Pretli,
 - Georg Pretli
 - Axel Dannecker
 - Anna Steingasser
- Die Engelsbrunner Landsleute und Anwesende des 21. Engelsbrunner Treffens
- Herr Herbert Volk, Vorsitzender des Kreisverbandes Esslingen der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.

Protokollführung: Anna Steingasser

Verteilung des Protokolls: Vorstand

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes der HOG Engelsbrunn
2. Kassenberichtsprüfung Entlastung Vorstand und Kassierer
3. Vorstandswahlen 2023

Die Mitgliederversammlung wurde vom der Vorsitzende Helga Bernath eröffnet. Alle Teilnehmer und Anwesenden wurden begrüßt.

1. Bericht des Vorstandes:

Die Vorsitzende Helga Bernath berichtet über die Arbeit des Vorstandes der HOG Engelsbrunn über die Fahrt nach Engelsbrunn im Juni 2023 und die Einweihung des Gedenksteines bei der katholischen Kirche. (eine Diashow wurde gezeigt)

2. Der Kassenprüfbericht für 2020- 2022 wurde vorgelesen. Die Kasse wird von den beiden Kassenwarten geführt, die Prüfung erfolgte dann in Stichproben am 25.02.2023 durch die Kassenprüfer und ist ohne Beanstandung unterzeichnet.

Der Vorstand wurde von den Anwesenden einstimmig entlastet.
Die Vorsitzende Helga Bernath bedankte sich bei den Mitgliedern des Vorstands für die gute Zusammenarbeit

3. Vorstandswahlen 2023

Als Wahlleiter wurde Herr Herbert Volk, Vorsitzender des Kreisverbandes Esslingen der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. eingeladen.

Die Wahl des Vorstandes erfolgt alle 3 Jahre.

Zur diesjährigen Wahl des Vorstands wurden weitere Kandidaten gesucht, jedoch keine neuen Mitglieder für ein Amt im Vorstand der HOG Engelsbrunn gefunden.

Folgende Mitglieder des bisherigen Vorstands stellen sich erneut zur Wahl:

Helga Bernath, Franz Schmelovski, Anna Pretli, Georg Pretli, Günther Schässburger, Manfred Andree, Anna Steingasser und Axel Dannecker. Hans Schlett tritt auf eigenem Wunsch nicht mehr an.



Der neue Vorstand wurde von den anwesenden Landsleuten einstimmig gewählt.

Die Wahl wurde von den Gewählten angenommen,
die Verteilung der Ämter ist wie folgt:

Helga Bernath	1. Vorsitzende
Georg Pretli	Kassenwart
Anni Pretli	Kassenwart
Günther Schässburger	Homepage, Jahreshefte, Mitgliederliste (interim)
Anna Steingasser	Schriftführerin
Manfred Andree	Beisitzer
Franz Schmelovski	Beisitzer/Kassenprüfer
Axel Dannecker	Beisitzer/Kassenprüfer

Die Stelle des 2. Vorsitzender wurde zu diesem Termin nicht besetzt.

Die nächste Vorstandssitzung wird im Frühjahr 2024 einberufen.

Engelsbrunner Monografie und den Auszügen aus den Kirchenbüchern

Folgende Bücher stehen zur Verfügung und können bestellt werden:

Buch 1: Engelsbrunner Monografie und Auszüge aus den Kirchenbüchern, Teil 1 (gebunden, 321 Seiten).

Buch 2: Auszüge aus den Kirchenbüchern, Teil 2 (Ringbuch, 280 Seiten)

Die Bestellung erfolgt über direkten Kontakt mit Mitgliedern des Vorstandes. Bei der Lieferung wird ein Überweisungsformular beigelegt. Es wird eine Spende erbeten, mit der die Beschaffungskosten weitgehend abdeckt werden können:

Buch 1: EUR 10,-

Buch 2: EUR 20,-

Konto zur Überweisung der Spende:

IBAN: DE60665500700060803863

BIC: SOLADES1RAS bei Sparkasse Rastatt-Gernsbach

Während von dem Buch 1 genügend Exemplare zum Versand vorhanden sind, kann es sein, dass der Versand von Buch 2 etwas dauern könnte, da dieses Ringbuch in kleineren Losen abhängig vom Bedarf bei der Druckerei nachbestellt wird.

Anbei die Zeiträume, welche von den beiden Büchern abgedeckt werden (im letzten Heft hat leider der letzte Zeitraum bei dem Taufregister gefehlt)

Heiratsregister:

1768-1835: Buch 1

1836-1930: Buch 2

1931-1982: Buch 1

Sterberegister:

1768-1835: Buch 1

1836-1906: Buch 2

1907-1992: Buch 1

1993-1997: Buch 2

1984-1993: Buch 1 *)

Taufregister:

1768-1836: Buch 1

1836-1895: Buch 2

1896-1982: Buch 1



*) Diese Daten stammen nicht aus den Kirchenbüchern, sondern basieren auf den bei der HOG eingegangenen Meldungen (im Wesentlichen verstorben)

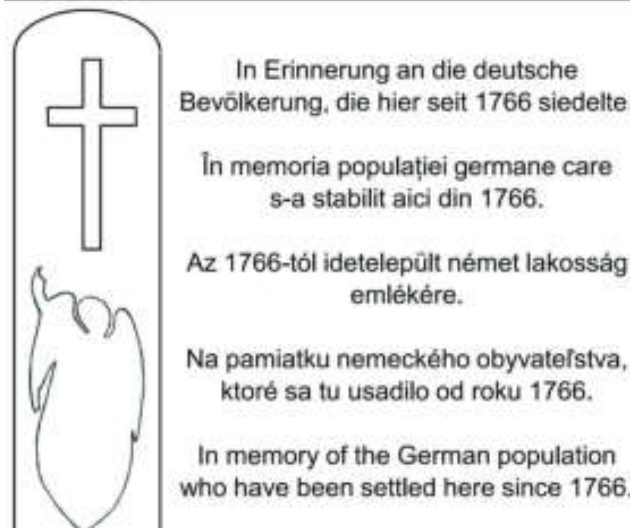
Gedenkstein, Planung, Einweihung

(Helga Bernath & Günther Schässburger)

Planung Gedenkstein

Manche Sachen scheinen auf den ersten Blick einfach zu sein, aber wie so oft, liegt der Teufel im Detail. So war es auch bei dem Gedenkstein, der bis zu unserer Busreise fertig aufgestellt werden sollte. Hans Schlett hatte den Gedanken zu einem Gedenkstein ins Gespräch gebracht und die ersten Ideen dazu wurden bereits im Engelsbrunner Heft 2022 formuliert. Es sollte aber noch eine Weile vergehen, bis Form, Design und Text auf dem Stein feststehen sollte (siehe Skizze), zumal auch die Corona-Situation die

A b s t i m m u n g
zusätzlich erschwerte.
So mussten auch mal
Entscheidungen ad
hoc getroffen werden.
Der Platz für den
Stein im Pfarrhof
konnte mit
Unterstützung von
Pfarrer Dirschl
schnell vereinbart
werden. Aber die
Wahl und
Beauftragung des
Steinmetzes ohne
direkte Anwesenheit
vor Ort erwies sich als



problematisch. Es zeigte sich wieder mal, dass es gut ist, wenn es jemanden gibt, der jemanden kennt der jemanden kennt... Eine glückliche Fügung wollte, dass Familie Pretli jemanden in Arad kannte, der einen Steinmetz kannte, welcher bereit war, den Stein termingerecht herzustellen und aufzubauen. Georg und Anna nutzten auch einen Besuch in Rumänien, um der Sache Nachdruck zu verleihen und sorgten dafür, dass der Stein rechtzeitig fertiggestellt wurde.



DANK AN ALLE BETEILIGTEN!

Vorbereitung der Busreise nach Engelsbrunn

Im Engelsbrunner Heft von 2022 wurde eine Abfrage gestartet, inwiefern anlässlich der geplanten Einweihung des Gedenksteines im Hof der katholischen Kirche Interesse an einer Busfahrt nach Engelsbrunn vorhanden ist. Parallel dazu wurde diese Information auch auf der Homepage der HOG Engelsbrunn veröffentlicht. Die Reaktion auf diese Abfrage ließ ziemlich lange auf sich warten. Einige Interessensmeldungen kamen gleich zu Beginn, dann jedoch herrschte lange Zeit Stille, so dass es lange Zeit nicht abzusehen war, ob eine Busreise überhaupt zustande kommen wird. Um jedoch für den Fall der Fälle vorbereitet zu sein, wurde bereits vor Sicherstellung der benötigten Teilnehmeranzahl ein Ablaufplan für die Reise erstellt. Basierend auf diesem Plan wurde mit dem Reisebüro „Helmut Feil Reisen“ Kontakt aufgenommen, um die Kosten, sowie die möglichen Reisettermine zu klären. Die Wahl fiel auf dieses Reisebüro, da es bereits einige Reisen dieser Art ins Banat durchgeführt hatte. Außerdem konnten die Klärungen direkt mit dem Geschäftsführer Helmut Feil, einem Banater Landsmann, geführt werden, was die Vorbereitungen etwas einfacher gestaltete. Allerdings stellte sich heraus, dass es nur noch einen möglichen Zeitraum für diese Reise gab. Nach der langen Corona-Phase mit all ihren Unwägbarkeiten im Reisegewerbe gab es anscheinend doch viel Nachholbedarf und die Reisebüros waren relativ frühzeitig ausgebucht.

Bei der Vorstandssitzung am 25.02.2022 stand das Thema Busreise auf der Tagesordnung. Dabei wurde beschlossen, dass die Busreise stattfinden soll, selbst wenn die erforderliche, vom Reisebüro vorgegebene Zahl (30) von Reisenden, nicht erreicht wird, und dass die HOG in diesem Fall die evtl. entstehende Finanzierungslücke schließen wird. Zum Zeitpunkt der Sitzung waren 22 Teilnehmer angemeldet, was noch weit unter dieser Mindestanzahl lag. Auch eine Mitteilung in der Banater Post hatte nicht den erwünschten Schub an Anmeldungen gebracht. Der Vorstand erhoffte sich von der Veröffentlichung der Reiseinformation im Engelsbrunner Heft 2023 noch weitere Anmeldungen, aber die gesamte Aktion war immer noch mit einem gewissen Risiko verbunden. Zu diesem Zeitpunkt war auch noch nicht klar, ob der Gedenkstein zum erforderlichen Termin stehen würde. Also konnten wir unserer Sache noch nicht ganz sicher sein, dass alles so funktionieren würde wie gewünscht.

Immerhin konnten nach dieser Vorstandssitzung die verbindlichen Vorbereitungen vor Ort in Engelsbrunn angegangen werden. Insbesondere war es wichtig, den detaillierten Ablauf für den Tag der Gedenkstein-Einweihung mit den Verantwortlichen vor Ort (Pfarrer Dirschl und dem Bürgermeister Nicolae Dolha) abzustimmen. Zusätzlich zu der Gedenkstein-Einweihung nach dem Gottesdienst war auch ein Besuch im Friedhof geplant, eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und nach Möglichkeit

auch ein Besuch in der alten Schule. Im Anschluss an die offiziellen Programmpunkte sollte auch die Möglichkeit für einen gemeinsamen Imbiss geschaffen werden. In diesem Zusammenhang war es sehr hilfreich, dass wir auf Seiten der Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister Dolha einen Ansprechpartner hatten, der unserem Vorhaben sehr positiv und aufgeschlossen gegenüberstand und uns nach Kräften unterstützt hat. Das war umso wichtiger, als wir bei den Vorbereitungen nicht selber vor Ort sein konnten und die gesamte Kommunikation über E-Mail abgewickelt werden musste. Im persönlichen Gespräch lässt sich Vieles doch wesentlich einfacher klären, und auch zuweilen auftretende Unklarheiten lassen sich im direkten Kontakt schneller beseitigen. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützten uns auch Georg Hotz (der zeitweise vor Ort war), Ileana Drăgoi und Trajan Mihuț. Das zwischendurch auftretende Gerücht, dass es auf dem Gedenkstein keine Inschrift in rumänischer Sprache geben würde, schlug kurzzeitig hohe Wellen, konnte aber schnell als Missverständnis aufgeklärt werden. Schließlich wurde folgender Ablauf für den Tag in Engelsbrunn festgelegt (alles in einem ein ziemlich „sportliches Programm“):

- 09:45 Abfahrt von Arad nach Engelsbrunn
- Nach Ankunft: Treffen mit dem Bürgermeister im Park vor der Kirche
- 10:30 Besuch auf den Friedhöfen. Kranzniederlegungen
- 12:00 Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal, Ansprachen
- Falls es die Zeit bis zum Gottesdienst erlaubt: Besuch der Schule
- 13:00 Gottesdienst
- 14:00 Uhr. Einweihung des Gedenksteines
- Anschließend ein gemeinsamer Imbiss im „Castel Cöver-Appel“
- Nachher: Zeit zur freien Verfügung in Engelsbrunn
- Rückfahrt (Uhrzeit nach Vereinbarung vor Ort)

Auch dem Reiseunternehmen Feil-Reisen wurde nun (auf den letzten Drücker...) die verbindliche Zusage zur Buchung der Reise gegeben und es konnten weitere Details geklärt werden (bis hin zur Zuordnung der Sitzplätze für die einzelnen Mitreisenden).

Am 08. Juni kam dann die erlösende Nachricht, dass der Stein fertiggestellt und auch am vorgesehenen Platz im Pfarrhof aufgestellt war. Inzwischen kamen noch einige Anmeldungen, so dass die erforderliche Teilnehmerzahl erreicht werden konnte. Einige Teilnehmer reisten zusätzlich mit dem Flugzeug an, nahmen aber auch an den Busfahrten vor Ort teil. Auch Teilnehmer aus den USA hatten sich angemeldet, um den Spuren ihrer Vorfahren zu folgen. Leider gab es bei einem Ehepaar aus den USA Probleme wegen abgelaufener Reisedokumente, so dass es die Reise trotz fester Teilnahmeabsicht nicht antreten konnten, was natürlich sehr schade war.

Bericht von der Busreise nach Engelsbrunn

(Der Bericht ist gekürzt in der Banater Post erschienen und wurde hier mit Zusatztext, sowie mit vielen Fotos ergänzt)

Am Freitag (23. Juni) Abend konnte es losgehen. Es gab zwei Zusteige-Stationen: Fernbusbahnhof Stuttgart und Augsburg (auf dem Gelände des Busunternehmens Feil-Reisen). Nach den ausgiebigen Begrüßungsrunden startete der Bus in Richtung Osten.



Los geht's in Augsburg



Kaffeepause

Zugegeben, eine Nachtfahrt ist nicht jedermanns Sache, denn nicht jeder kann im Sitzen entspannt schlafen. Da der Bus jedoch nicht voll belegt war, konnte man es sich im Bedarfsfall auf den hinteren freien Plätzen gemütlich maßen und einigermaßen entspannt schlafen. Nach einer morgendlichen Kaffeepause erreichten

wir die rumänische Grenze, wo es leider einen größeren Stau und ein leichtes Chaos bei der Grenzabfertigung gab. Erinnerungen an vergangene Zeiten wurden wach... Irgendwann ging es weiter und wir erreichten am frühen Samstagmittag die Stadt Arad. Dort genehmigten wir uns ein Mittagessen im Restaurant „Transilvania“ im Zentrum der Stadt bevor wir die Zimmer im Hotel



Engelsbrunner beim Frühstück im „Continental“

Continental (ehemals Astoria) im Empfang nehmen konnten. Man nutzte den restlichen Nachmittag, um sich von der anstrengenden Reise auszuruhen, oder für einen kurzen Bummel durch die Stadt. Selbst diejenigen, die seit langer Zeit nicht mehr in Arad waren, fühlten sich schnell wieder „wie zuhause“. Auch die Kränze für den nächsten Tag wurden beim Blumenmarkt bestellt. Am Abend traf man sich auf der Terrasse des Hotels zum Essen, Trinken und „Tratschen“.

Am Sonntag war das Programm in Engelsbrunn geplant, mit Einweihung des Gedenksteines, der von der HOG Engelsbrunn in Auftrag gegeben worden war.

Nachdem die Kränze vom Marktplatz abgeholt worden waren, ging es ab nach Engelsbrunn. Wir hatten noch ein etwas mulmiges Gefühl, denn so ganz sicher waren wir uns nicht, ob das vor Ort alles so klappen würde wie geplant. Hans Schlett war schon vor Ort und da

wir einige Minuten Verspätung hatten, kam schon sein Handy-Anruf mit der Frage: „wo bleibt ihr?“. Dies war ein (beruhigendes) Zeichen dafür, dass der Empfang schon vorbereitet war und man auf uns wartete. Bei der Ankunft wurden wir vor der Kirche von Bürgermeister Dolha, Mitgliedern des Gemeinderates, sowie weiteren Bürgern von Engelsbrunn herzlich begrüßt.



Ankunft im Park vor der Kirche



Wir werden erwartet



Willkommensgruß mit Snacks, leckeren Kipfeln, Getränken und „Tuica“

Bei einem Imbiss im Kirchhof, zu dem wir als kleine Willkommensüberraschung geladen wurden, trafen wir auf weitere Landsleute, die eigens für diesen Tag privat angereist waren. Es gab hervorragende, frisch gebackene Kipfel und auch die traditionelle „Begrüßungs-Tuica“ durfte nicht fehlen. Die

Überraschung war gelungen, brachte jedoch unseren Zeitplan schon zu Beginn etwas durcheinander, was aber nicht weiter schlimm war.

Nach diesem warmen Empfang führte uns der Weg erst mal zum Friedhof, wo wir der Verstorbenen gedachten und je einen Kranz auf den beiden Friedhöfen niederlegten (zweisprachige Inschrift auf der Schleife: „Ruhet in Frieden“). Helga Bernath sprach nach einer kurzen Ansprache die Fürbitten und Hans Schlett übernahm die Ansprache im rumänischen Friedhof. Leider war es zu diesem Zeitpunkt, bedingt durch den fest terminierten Programmablauf, noch nicht möglich, sich länger auf dem Friedhof aufzuhalten, um die Gräber aller Verwandten und Bekannten zu



Gedenken an unsere Toten



Kranzniederlegung auf den beiden Friedhöfen

der Friedhof in einem bessern Zustand ist. Zwar wurde das Gras einige Wochen zuvor gemäht, doch ergiebiger Regen hatte anschließend wieder für Unkrautwachstum gesorgt. Auch der Hauptweg ist z.B. nicht gepflastert, so wie im rumänischen Friedhof. Das Thema „Friedhofspflege“ wird ein Dauerthema bleiben, denn es ist klar, dass wir von HOG-Seite da nur begrenzt finanziell unterstützen können.

Im Park legten wir dann im Rahmen eines von Pfarrer Dirschl geleiteten kirchlichen Zeremoniells einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder. In den nachfolgenden Reden (rumänisch und deutsch) von Helga Bernath und Hans Schlett, sowie in der Rede von Bürgermeister Dolha wurde an die Grausamkeiten der Kriege und deren Folgen erinnert, nicht ohne einen Fingerzeig auf die aktuelle kriegserische Lage in der Ukraine.



Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal



Bis zum Gottesdienst blieb noch etwas Zeit, um das nahe gelegene Schulgebäude zu betreten, welches freundlicherweise eigens für uns geöffnet wurde (Dank gehört an dieser Stelle Traian Mihuş, der unser Anliegen diesbezüglich aufgenommen hatte).



Wir konnten die Klassenzimmer besuchen und nach vielen Jahren buchstäblich noch einmal „die Schulbank drücken“. Viele Erinnerungen aus der Schulzeit kamen hoch und wurden lebhaft untereinander besprochen. Wir nutzten auch die Gelegenheit dazu, ein Gruppenfoto an der Stelle zu machen, wo wir uns zum Ende



Engelsbrunner Schule:

im Klassenzimmer, auf der Schulbank, im Lehrerzimmer (oben), Gruppenbild (unten)



eines jeden Schuljahres für ein Klassenfoto aufstellen mussten. Das Schulgebäude ist inzwischen stark in die Jahre gekommen. Allerdings ist in dem Neubaugebiet beim Sportplatz ein neues Schulgebäude errichtet worden (siehe dazu den Beitrag „Bericht aus Engelsbrunn“ in diesem Heft) und die Sanierung des alten Schulgebäudes ist ebenfalls geplant.

Der anschließende Gottesdienst fand mit einer bemerkenswerten Selbstverständlichkeit in mehreren Sprachen statt (deutsch, rumänisch,



ungarisch, slowakisch), wobei die jeweiligen Gesangstexte auf eine Leinwand projiziert wurden. Wir alle waren beeindruckt von der wunderschönen Gesangsstimme, die von der Orgelempore erklang. Pfarrer Dirschl ging anlässlich dieses speziellen Tages auf die Geschichte von Engelsbrunn ein, die von den zugewanderten Banater Schwaben wesentlich geprägt worden ist.

Bei der Einweihung des Gedenksteines gesellten sich dann zu den Besuchern des Gottesdienstes weitere Einwohner von Engelsbrunn hinzu.





Man versammelt sich zur Einweihung des Gedenksteines



Die Einweihung durch Pfarrer Dirschl, sowie die Ansprachen seitens der HOG (Hans Schlett, Helga Bernath), des Bürgermeisters Dolha und des Pfarrers der orthodoxen Kirche Ruja bildeten einen würdigen Rahmen für diesen Tag, der an die Geschichte der Deutschen in Engelsbrunn erinnern

soll. Aus allen Ansprachen sprach der Wunsch, trotz aller geschichtlichen Widrigkeiten das gute Verhältnis zwischen allen Menschen beizubehalten, die mit diesem Ort verbunden sind. Die Inschrift auf dem Gedenkstein (in mehreren Sprachen: deutsch, rumänisch, ungarisch, slowakisch, englisch)



Enthüllung des Gedenksteines





Imbiss beim Schloss Cöver-Appel



lautet: „In Erinnerung an die deutsche Bevölkerung, die hier seit 1766 siedelte“.

Am Nachmittag dieses Tages bestand für alle Besucher der Gedenkstein-Einweihung die Gelegenheit, sich bei einem gemeinsamen Imbiss auf einer überdachten Terrasse beim „Schloss Köver-Appel“ ausführlich auszutauschen. Man konnte sich zu Fuß dorthin begeben, oder wurde mit dem Reisebus hingebra

Die Organisatoren vor Ort hatten auch hier gute Arbeit geleistet und für ein sehr angenehmes Ambiente, sowie eine hervorragende Verpflegung gesorgt. Helga



Bernath und Günther Schässburger bedankten sich im Namen der HOG in einer kurzen Ansprache (jeweils rumänisch und deutsch) bei den Vertretern des Gemeinderates, den geistlichen Repräsentanten, den Organisatoren und den anwesenden Engelsbrunner Bürger für den freundlichen Empfang und wiesen darauf hin, dass wir das bestehende gute Verhältnis zwischen den ehemaligen und jetzigen Bewohnern von Engelsbrunn auch in Zukunft weiter pflegen möchten.

Bleibt noch zu erwähnen, dass uns der Wettergott ein herrliches Wetter an diesem Tag geschenkt hatte, was zweifellos auch zu einem angenehmen Ablauf beigetragen hat.

Der Montag stand zur freien Verfügung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit konnte man allerdings beim Schlendern durch Arad auf Landsleute aus Engelsbrunn treffen, insbesondere beim Besuch der Konditoreien in der Nähe des Hotels, wo man sich des Öfteren gegenseitig beim Konsum von „Dobosch“, „Savarine“ und anderen Köstlichkeiten ertappt.



Konditorei-Spezialitäten (oben), Blick aus dem Hotel über Arad (unten). Fotos: Anna Gantner



Am Dienstag stand ein Besuch der Wallfahrtskirche Maria Radna auf dem Programm. Die inzwischen sehr schön renovierte Kirche ist immer einen Besuch wert ist. Da wir bei unserer Ankunft fast die einzigen Besucher waren, kamen wir nach einem kurzen Gebet in den Genuss einer ausführlichen Schilderung zur Geschichte dieses Wallfahrtsortes. Auch die anschließende Führung durch die Bildergalerie in den Gängen des Gebäudes war äußerst beeindruckend. Die Bilder (im Stile der naiven Malerei) stellen Geschichten aus dem privaten Leben der



Gläubigen dar, welche von den Wunderkräften der Ikone von Maria Radna (einem auf Papier gedruckten Marienbild) geprägt sind. Beeindruckend war auch

Besuch in Maria Radna



der Orgel- und Gesangsvortrag der speziell für uns stattfand, und dem wir auf der Empore lauschen durften. Auf der Rückfahrt von Radna nach Arad führte uns der Weg wieder durch Engelsbrunn, wo wir nach einer kurzen Rundfahrt durch das Dorf (inklusive durch das südöstlich im Entstehen begriffene Neubaugebiet) einen Aufenthalt zur freien Verfügung einlegten. Leider reichte auch diesmal die Zeit nicht aus, um all das zu tun, was man sich vorgenommen hatte und manch einer nahm sich vor, dies bei einem zukünftigen Besuch nachzuholen.



Zurück in Arad kehrten einige von uns im (bereits bekannten) Restaurant „Transilvania“ ein und genehmigten sich die eine gute Portion „Sarmale“.

Der letzte Tag (Mittwoch) unserer Reise war dem Besuch in Temeswar (Kulturhauptstadt 2023) gewidmet, die inzwischen von Arad her über die relativ neue Autobahn zu erreichen ist. Die Stadt hatte sich als „Kulturhauptstadt 2023“ herausgeputzt. Viele der wunderschönen alten Gebäude sind in den letzten Jahren saniert worden. Dort wo dies noch nicht möglich war, wurden die bröckelnden Fassaden zum Teil mit großen bemalten Planen



Besuch im Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus:

Heimatmuseum (oben), Gruppenbild mit einem Nachbau der „Ulmer Schachtel“ (unten)



verhängt, um den Schein zu wahren. Es gibt also noch viel zu tun...! Bei einem Spaziergang durch die Stadt (anfangs leider durch regnerisches Wetter getrübt) besuchten wir die Orthodoxe Kathedrale, sowie den Domplatz und den Dom. Auf dem Weg zum AMG (Adam Müller Guttenbunn)-Haus kamen wir am Nikolaus Lenau Lyzeum vorbei, wo gerade die Abiturprüfungen stattfanden, so dass wir leider keinen Zutritt hatten. Auf einer Steinplatte am Eingang des Lyzeums konnten wir die eingemeißelten Namen der beiden Nobelpreisträger (Herta Müller für Literatur und Stefan Hell für Chemie) sehen, die hier zur Schule gegangen sind. Im AMG-Haus, wo wir uns im Vorfeld angemeldet hatten, wurden wir freundlich empfangen und über die Geschichte sowie die aktuellen Aufgaben des Hauses ausführlich informiert. Der Besuch im Museum des Gebäudes bot interessante Einblicke in die Geschichte und in das Alltagsleben der Banater Schwaben. Im Garten des AMG-Hauses ist inzwischen der Nachbau einer „Ulmer Schachte“ aufgestellt, welcher von dem aus Guttenbrunn stammenden Erich Mayer anlässlich der Eröffnung der Heimattage der Banater Deutschen in



Mittagessen mit „Mici“ im Restaurant „Piata 700“

Temeswar vorgestellt wurde. Natürlich nahmen wir die Gelegenheit wahr, ein Gruppenfoto mit der „Ulmer Schachte“ zu machen. Bei einem anschließenden Mittagessen auf der Terrasse des Restaurants „Piata 700“, wählten viele Teilnehmer nicht ganz unerwartet die traditionellen „mici“ aus der Speisekarte. Zu diesem

Zeitpunkt lachte die Sonne bereits wieder und wir konnten den restlichen Nachmittag in Temeswar bei bestem Wetter genießen. Ein Spaziergang durch den „Rosenpark“ an der Bega beendete unseren Besuch in Temeswar.

Nicht zuletzt sollen auch die gemütlichen



Spaziergang durch den Rosengarten an der Bega



Gemütlicher Abend auf der Terrasse des Hotels

Abende erwähnt werden, die wir regelmäßig auf der Terrasse des Hotels verbracht haben. Allabendlich wurden dort die Tische zusammengeschoben und man pflegte eine lebhaft Unterhaltung in großer „Engelsbrunner Runde“ bis in die späten Stunden.

Die Zeit unseres Besuches in der alten Heimat ist wie im Flug

vergangen und am Donnerstag wurde die Rückreise angetreten, wobei sich einige Landsleute noch kurz vor der Abfahrt frischen Schafskäse (den man hierzulande so nicht kaufen kann) vom Markt besorgten. Bei einem Zwischenstopp wurden wir von unserem Fahrer mit einem kleinen Imbiss (Wienerle mit Brötchen) versorgt. Leider blieb uns auch ein längerer Stau (wegen einer zeitweiligen Vollsperrung infolge eines LKW-Unfalls) in Österreich nicht erspart, so dass wir Augsburg (und danach Stuttgart) nur mit



Verspätung am späten Abend erreichen konnten.

Zurück bleiben viele angenehme Erinnerungen, aber auch die Erkenntnis, dass es wohl die letzte Reise dieser Art sein wird. Ein großer Dank gilt den Organisatoren der Reise, sowie den Teilnehmern, die uns die Durchführung dieser Reise erst ermöglicht haben. Maßgeblich beteiligt an dem Erfolg der Busreise war auch das Reisebüro „Feil Reisen“. Helmut Feil hat uns als Fahrer während der Reise zuverlässig begleitet und ist auf unsere individuellen Wünsche flexibel eingegangen.

Rede beim Kriegerdenkmal

(Begrüßung der Anwesenden)

Ein preußischer Major (Clausewitz) hat in seinem Buch „Vom Krieg“ den berühmten Satz geschrieben: „Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“. Leider hat sich dieser Satz in der Geschichte allzu oft bewahrheitet. Deshalb möchten wir obige Aussage gerne ergänzen mit dem Satz: „...aber Krieg ist nie eine gute Lösung“.

Krieg bedeutet immer Leid und Elend. Er führt zu materiellen Schäden, zu Hungersnöten, zu Krankheiten. Krieg hat vor allem den Tod unschuldiger Menschen zur Folge und hinterlässt Witwen, Waisen und Invaliden mit all den gravierenden persönlichen und gesellschaftlichen Folgen.

Wir stehen vor einem Denkmal, welches an die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege und an in die Opfer der Deportation erinnern soll. Hinter jedem Namen stehen weitere Angehörige und Freunde, die um den Tod dieser Kriegsoffer getrauert haben und die unter den Folgen dieses Verlustes leiden mussten.

Wir können kaum ermessen, wie dramatisch die Nachricht des Todes für auf die Angehörigen gewirkt haben muss. Wir können davon ausgehen, dass die Menschen sich nach jedem Krieg nichts mehr gewünscht haben als den Frieden und wir würden uns gerne wünschen, dass sie die entsprechenden Lehren aus der kriegerischen Vergangenheit gezogen hätten. Die Gegenwart lehrt uns allerdings, dass es auch in der heutigen noch Politiker gibt, die den Krieg als Mittel zur Lösung politischer Probleme sehen und damit auch heute viele Menschen ins Unglück stürzen. Damit meine ich konkret den Krieg in der Ukraine, nahe der rumänischen Grenze.

Indem wir heute vor diesem Denkmal der Toten und Deportierten aus beiden Weltkriegen gedenken, bekräftigen wir unseren Willen, alles in unserer Macht Mögliche zu tun, um zu einem friedlichen und freundschaftlichen Zusammenleben aller Völker dieser Erde beizutragen. Deshalb steht auf dem Spruchband des Blumenkranzes, den wir an diesem Denkmal niederlegen: „Für eine Zukunft in Frieden und Freundschaft“

Wir wollen nun in einer stillen Minute der Gefallenen aus den beiden Weltkriegen gedenken.

Rede bei der Einweihung des Gedenksteines

(Begrüßung der Anwesenden)

Im Rahmen des thesesianischen Schwabenzuges (1763 – 1772) ließen sich die ersten deutschen Siedler hier nieder (damals auf Ungarisch „Kisfalú“, also „kleines Dorf“ genannt). Sie kamen überwiegend aus der Gegend um Trier, Luxemburg, Saarland sowie Lothringen und wurden nach ihrer Ansiedlung „Schwaben“ genannt. Auf den Brunnen in der Mitte des Dorfes stellten sie eine Nachbildung eines Engels und nannten den Ort „Engelsbrunn“.

In wechselnder Zugehörigkeit zum österreichischen Kronland, zu Ungarn (unter dem Namen „Angyalkút“) und zu Rumänien (unter dem

Namen „Fintinele“) sollte Engelsbrunn für rund zweieinhalb Jahrhunderte eine neue Heimat für diese Siedler werden.

Am 01. September 1780 wurde die Kirche eingeweiht. Die Engelsbrunner Schwaben bewahrten und pflegten ihre Religion, ihre Kultur, ihre Sprache (sowohl die deutsche Sprache als auch die schwäbische Mundart), sowie ihre Sitten und Bräuche. Mit Fleiß und Tüchtigkeit erarbeiteten sie sich trotz widriger Umstände einen bescheidenen Wohlstand. Sie widerstanden auch den schweren Zeiten, in denen viele von Ihnen durch Krankheiten und Epidemien den Tod fanden.

Die politische und wirtschaftliche Situation Anfang des 20. Jahrhunderts bewog viele Engelsbrunner Schwaben zur Auswanderung in die USA und nach Kanada.

Während der beiden Weltkriege verloren viele ihr Leben an der Front, teils in der deutschen, teils in der rumänischen Armee. Nach dem zweiten Weltkrieg folgten (infolge der kollektiven Schuldzuweisung an die deutschen Bürger für den Kriegsausbruch) die Enteignung und die Deportation von arbeitsfähigen Deutschen zur Zwangsarbeit, von wo viele nicht mehr zurückkehrten. Wer die Möglichkeit hatte, verließ nun das Land in Richtung USA oder Deutschland.

Als ethnische Minderheit in einem Land, das unter steigenden politischen Problemen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten litt, verlor die deutsche Bevölkerung zunehmend das Vertrauen in eine wirtschaftliche und kulturelle Perspektive und suchte ihre Zukunft dort, woher die Vorfahren einst ausgewandert waren. Im Zuge von Familienzusammenführungen (welche durch die Schlussakte der "Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa" in Helsinki ermöglicht wurde) begann unter erschwerten Bedingungen eine Ausreisewelle in die Bundesrepublik Deutschland. Nach dem Sturz des sozialistischen Regimes 1989 beschleunigte sich der Auswanderungsprozess, so dass bis Ende des 20. Jahrhunderts weitgehend alle Deutschen aus Engelsbrunn das Land verlassen hatten.

Man kann die Heimat verlassen, aber wohl nicht vergessen. Uns verbindet noch immer ein Band mit dem Ort, an dem wir und nur unsere Vorfahren gelebt haben; Wo wir geboren und getauft wurden; Wo wir zur Schule gegangen sind; Wo wir geheiratet und Kinder großgezogen haben; Wo wir Freud und Leid miteinander geteilt haben; Und wo wir auch um viele unserer Angehörigen und Freunde getrauert haben.

Das Band, das uns mit diesem Ort verbindet, kann man physisch nicht sehen, man kann es aber fühlen. Dieser Gedenkstein soll nicht nur unsere Bindung mit Engelsbrunn und seinen Bürgern verewigen, sondern auch dabei helfen, die Geschichte der deutschen Bevölkerung in Engelsbrunn lebendig zu halten.

Das Design des Gedenksteines ist einfach und bescheiden gehalten. Der Engel erinnert an die Namensgebung des Ortes, Das Kreuz symbolisiert die Verbundenheit mit dem christlichen Glauben. Die Anzahl der Sprachen auf dem Stein ist natürlich begrenzt und berücksichtigt sowohl die historischen, als auch die aktuellen Gegebenheiten. Die Mehrsprachigkeit der Aufschrift betont den multikulturellen Charakter des Dorfes, der dem

Einfluss der europäischen Geschichte geschuldet ist, und weist zusätzlich hin auf die Weltläufigkeit dieser Region in einer Europäischen Union und einer immer stärker international ausgerichteten Welt.

Zum Schluss möchte ich allen danken, die sich bei der Realisierung dieses Projektes engagiert haben. Herr Pfarrer Dirschl, herzlichen Dank dafür, dass Sie die Aufstellung des Gedenksteines ermöglicht haben. Herr Bürgermeister Dolha, vielen Dank dafür, dass Sie uns dabei unterstützt haben, diesen Tag in einer feierlichen und angemessenen Art und Weise zu begehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Geduld

Rede beim anschließenden Imbiss

(Begrüßung der Anwesenden)

Herr Bürgermeister, es ehrt uns, dass Sie unserer Anfrage nach dieser gemeinsamen Begegnung nach der Einweihung des Gedenksteines gefolgt sind und sich um die Organisation gekümmert haben. Damit haben Sie erreicht, dass wir uns vom ersten Moment an wieder wie zuhause gefühlt haben. Seit Bestehen der HOG Engelsbrunn haben wir immer versucht, ein partnerschaftliches und freundschaftliches Verhältnis zu den Menschen in Engelsbrunn und zu den Vertretern des Gemeinderates zu pflegen. Wir erinnern uns noch gerne an die Kirchweihfeier, die wir 2005 gemeinsam feiern durften. Dieses gute Verhältnis möchten wir auch in der Zukunft fortsetzen, unabhängig von jeglicher politischen Konstellation.

Wir sind uns dessen bewusst, dass sich in unserer deutschen Gemeinde inzwischen ein Generationenwechsel vollzieht und dass die nachfolgenden Generationen nicht mehr die lebendigen Erinnerungen an Engelsbrunn haben, wie deren Eltern oder Großeltern. Genauso wird es in Engelsbrunn immer mehr Menschen geben, die keinen persönlichen Bezug mehr zu den ehemaligen schwäbischen Bewohnern haben. Es ist uns auch bewusst, dass wir inzwischen (mit geringen Ausnahmen) von Bewohnern zu Besuchern geworden sind, die vielleicht von der einheimischen Bevölkerung mehr als Touristen wahrgenommen werden. Auch was die finanzielle Unterstützung angeht, werden wir uns auf das Mögliche beschränken müssen, wobei es dabei im Wesentlichen um kleinere Projekte zum Thema Kirche und Friedhof geht. Wir müssen uns daran gewöhnen, dass die Verantwortung für die Zukunft von Engelsbrunn ausschließlich in den Händen der einheimischen Bewohner und der Gemeindeverwaltung liegt. Wir sind demnach nur noch Beobachter, freuen uns jedoch über jeden positiven Aspekt der Entwicklung dieses Ortes. Anhand der sichtbaren Veränderungen im Dorf und in Kenntnis der aktuellen Planungen haben wir jedoch den Eindruck gewonnen, dass Engelsbrunn sich weiter zu einem noch attraktiveren Wohnort entwickelt und wünschen der Gemeindeverwaltung weiterhin viel Erfolg bei allen geplanten Projekten.

Was uns, also die HOG Engelsbrunn angeht, verstehen wir uns immer noch als Bindeglied und Brückenbauer innerhalb eines inzwischen vereinigten Europas und möchten diese Aufgabe so lange wie möglich wahrnehmen.

Vielen Dank.

Ein überraschendes Treffen in Arad

(Enni Steingasser)

(Deutsch)

Eine große Überraschung gab es, als uns (Axel und mir) am ersten Abend auf der Hotelterrasse in Arad (während der Busreise zur Einweihung des Gedenksteines in Engelsbrunn) das Ehepaar April und Peter Koska vorgestellt wurde. Ich nannte meinen Namen, darauf sagte Peter, dass seine

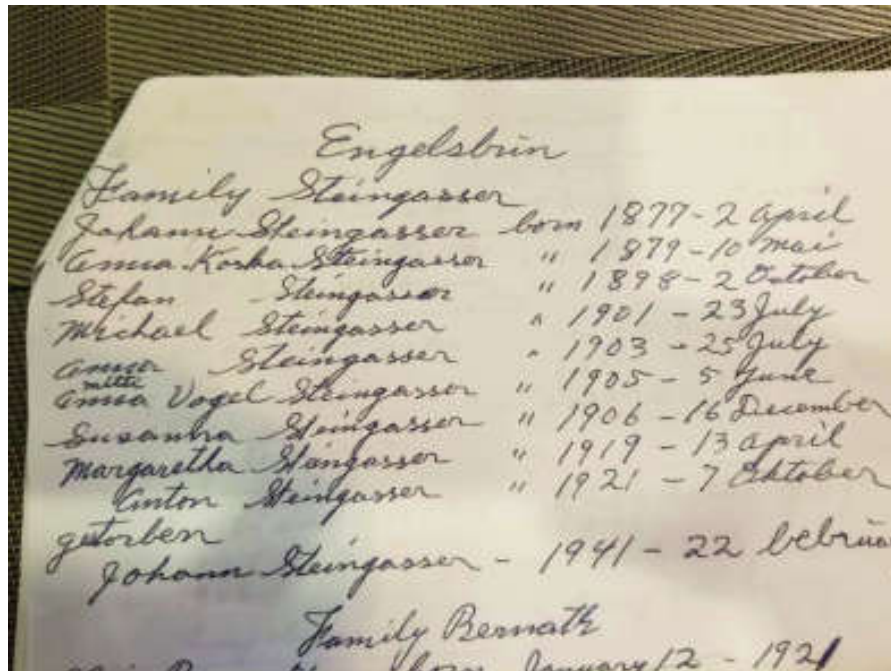


Gemütlicher Abend auf der Terrasse des Hotels (April und Peter Koska rechts im Bild) /
Cozy evening on the hotel terrace (April and Peter Koska on the right in the picture)

Großmutter Anna Steingasser aus Engelsbrunn stammt. Er legte mir eine Namensliste der Familie Steingasser mit den Geschwistern seiner Großmutter Anna (verh. Koska) vor. Auf der Liste waren die jeweiligen Geburtsdaten angegeben und auch wer bereits verstorben ist (wo es ihm bekannt war).

Auf dieser Liste erkannte ich die Namen Stefan (geb. 1898), Susanna, (geb. 1906), sowie Margaretha (geb. 1919), und ich konnte diese Personen meiner Familie zuordnen.

Stefan Steingasser ist mein Großvater, der Vater meines Vaters Nikolaus. Stefan ist bereits 1927 in die USA ausgewandert, als mein Vater 6 Jahre alt war und sein Bruder Toni paar Tage alt. Stefan kehrte nie zur Familie in Engelsbrunn zurück.



Notizen von Peter mit den Namen seiner Verwandten /

Notes from Peter with the names of his relatives

Susanna Steingasser (verh. Schenk), lebte in Amerika. Sie pflegte den Kontakt mit unserer Familie und Ihrer Schwester Margaretha. Wir standen lange Zeit im Briefwechsel mit ihr. Sie hatte uns auch in Engelsbrunn besucht als ich noch ein Kind war.

Susanna und mein Großvater Stefan Steingasser lebten in New York. Peter hat aber keinerlei Erinnerungen an die Großtante Susanna und den Großonkel Stefan. Vermutlich pflegten die Geschwister keinen Kontakt zu Anna, der Großmutter von Peter.

Margaretha Steingasser war mit Josef Weiglein verheiratet. Mit ihrer Familie hatten wir immer einen engen Umgang, sie lebte ja lange in Engelsbrunn. Später wohnte sie in Würzburg, wo wir weiter den Kontakt pflegten.

Von der Tante Margaretha Weiglein hatte Peter ein Foto dabei, abgebildet mit ihrem Mann Josef und der Tochter Barbara, (verh. Dautner). Dieses Foto hatte sein Vater und Onkel anlässlich einer Deutschlandreise in Würzburg gemacht. Peter kannte alle Personen darauf. Das gleiche Foto hatte ich im Nachlass meines Vaters vorgefunden, somit waren wir sicher, dass wir beide von der gleichen Familie Steingasser abstammen und dass wir Cousins 2. Grades sind.



Stefan Steingasser mit Schwester Susanna Schenk in New York /

Stefan Steingasser with sister Susanna Schenk in New York

Es gab noch weitere Geschwister meines Großvaters Stefan in Engelsbrunn, zu denen wir aber keinen Kontakt pflegten und von denen ich somit keine Erinnerungen habe.

Welch eine Überraschung; keiner von uns hätte gedacht, dass wir so nahe Verwandte auf dieser Reise in unsere alte Heimat treffen würden.

Als wir sonntags gemeinsam den Engelsbrunner Friedhof besuchten, zeigte ich das Grab meiner Großmutter Elisabeth Steingasser (geb. Rudl), die mit Stefan verheiratet war.

Im Dorf suchte Peter das Geburtshaus seiner Großmutter Anna. Dabei halfen ihm Hilde und Peter Titsch. Ich selbst kannte das alte Steingasser Haus nicht und konnte dabei nicht mithelfen.

So waren Peter Koska mit seiner Frau April auf den Spuren seiner Vorfahren in der alten Heimat unterwegs und nur wir beide standen uns noch als einzige Überlebende gegenüber, ohne dass dieses Treffen jemals geplant worden wäre. Wir konnten uns gut auf Englisch unterhalten, fanden Gemeinsamkeiten in unseren Interessen und möchten den Kontakt in Zukunft weiter aufrecht halten. Ob wir uns wiedersehen werden, dass wissen wir nicht, jedoch hatten wir eine schöne Zeit zusammen, die wir bestimmt lange in Erinnerung behalten werden.



Das Foto (leider etwas verschwommen), welches Gewissheit schaffte, dass wir gemeinsame verwandschaftliche Wurzeln haben /

The photo (unfortunately a bit blurry) that made it certain that we have common family roots

(Englisch)

It was a big surprise when the couple April and Peter Koska were introduced to us (Axel and me) on the hotel terrace in Arad on the first evening of the bus trip for the inauguration of the memorial stone in Engelsbrunn. I told him my name and Peter said that his grandmother Anna Steingasser came from Engelsbrunn. He showed me a list of names of the Steingasser family with the siblings of his grandmother Anna (married name: Koska). The list stated the respective dates of birth and also (if known) who had already died .

On this list I recognized the names Stefan (born 1898), Susanna (born 1906), and Margaretha (born 1919), and I was able to assign these people to my family.

Stefan Steingasser is my grandfather, the father of my father Nikolaus. Stefan emigrated to the USA in 1927, when my father was 6 years and his brother Toni was a few days old. Stefan never returned to the family in Engelsbrunn.

Susanna Steingasser (married name: Schenk) lived in America. She maintained contact with our family and her sister Margaretha. We



Axel und April vor der Wallfahrtskirche Maria Radna /
Axel and April in front of the Maria Radna pilgrimage church

corresponded with her for a long time. She also visited us in Engelsbrunn when I was still a child.

Susanna and my grandfather Stefan Steingasser lived in New York. But Peter has no memories of his great-aunt Susanna and his great-uncle Stefan. The siblings probably had no contact with Anna, Peter's grandmother.

Margaretha Steingasser was married to Josef Weiglein. We always had close contact with her family, as she lived in Engelsbrunn for a long time. She later lived in Würzburg, where we continued to maintain contact.

Peter had a photo of his aunt Margaretha Weiglein with her husband Josef and their daughter Barbara (married name: Dautner). His father and uncle took this photo in Würzburg during a trip to Germany. Peter knew everyone on it. I found the same photo in my father's inheritance, so we were sure that we both descended from the same Steingasser family and that we were second cousins.

There were other siblings of my grandfather Stefan in Engelsbrunn, but we had no contact with them and so I have no memories of them.

What a surprise; None of us would have thought that we would meet such close relatives on this trip to our old homeland.

When we visited the Engelsbrunn cemetery on Sunday, I showed everyone the grave of my grandmother Elisabeth Steingasser (née Rudl), who had been married to Stefan.

In the village Peter looked for the birthplace of his grandmother Anna, and Hilde and Peter Titsch helped him. I didn't know the old Steingasser house myself and couldn't help.

So Peter Koska and his wife April were following in the footsteps of his ancestors in their old homeland and only we were still alive and met each other even though we had never planned to. We were able to converse well in English, found common ground in our interests and would like to maintain contact in the future. We don't know whether we will see each other again but we had a great time together that we will definitely remember for a long time.



Foto vor dem Hotel in Arad /
Photo in front of the hotel in Arad

Engelsbrunner Treffen 2023

Günther Schässburger)

Der Bericht ist gekürzt in der Banater Post erschienen und wurde hier mit Zusatztext, sowie mit vielen Fotos ergänzt)

Die Entscheidung zur Organisation des Engelsbrunner Treffens fiel uns im Vorstand nicht leicht. Vieles hatte sich in den letzten Jahren geändert und die Corona-Pandemie hatte die Organisation von größeren Veranstaltungen unkalkulierbar gemacht. Trotz dieser schwierigen Randbedingungen entschloss sich der Vorstand, das Treffen zu organisieren. Die Information zum Treffen konnte noch kurz vor Redaktionsschluss in einem Einlegeblatt zum „Engelsbrunner Heft“ aufgenommen werden, bevor die Hefte vor Ostern an die Engelsbrunner Landsleute verschickt wurden.

Und so fand das Treffen am 30.09.2023 in der Gemeindehalle Deizisau statt. Nach einem zögerlichen Anfang, der schon Befürchtungen weckte, es könnten zu wenige Teilnehmer kommen, füllte sich der Saal nach





und nach. Ein Tischbereich war für den Jahrgang 1974 reserviert, der diese Gelegenheit für ein Jahrgangstreffen nutzte. Letztendlich fanden weit mehr Landsleute als erwartet den Weg zum Treffen.

Man machte sich es erst mal bei Kaffee und Kuchen gemütlich und es war schnell ersichtlich, dass der Bedarf an Kommunikation, Begegnung und Umarmung so stark war wie eh und je. Die zahlreichen Kuchenspenden sorgten wie bei allen bisherigen Treffen dafür, dass für jeden



Geschmack etwas dabei war. Die selbstgebackenen Kipfel, die im Körbchen herumgereicht wurden, vermittelten kulinarisches ein Heimatgefühl.

Nachdem der erste „Begrüßungslärm“ etwas abgeklungen war und jeder seinen Platz gefunden hatte, folgte eine von Helga Bernath erstellte Bildpräsentation von der Einweihung des Gedenksteines anlässlich der Busreise nach Engelbrunn. Diejenigen die dabei gewesen waren, konnten die Ereignisse von damals nochmal Revue passieren lassen. Die Anderen konnten einen Eindruck von dieser Reise gewinnen, wobei vereinzelt auch die Frage gestellt wurde, ob so eine Reise in die alte Heimat noch einmal möglich wäre.

In einer von Helga Bernath gehaltenen und von passenden Liedstücken begleiteten Andacht fand sie die richtigen Worte, um der Veranstaltung einen angemessenen Rahmen zu geben. Es wurde an diejenigen gedacht, die seit dem letzten Treffen nicht mehr unter uns weilen. Dazu passte auch ein vor der Bühne errichtetes kleines Arrangement mit Herbstblättern, aus Papier gebastelt, wobei auf jedem Blatt der Namen eines Verstorbenen stand.



Es folgte der offizielle Teil des Tages. Herbert Volk, der Vorsitzende des Kreisverbandes Esslingen, würdigte in seiner Ansprache die Arbeit der HOG Engelsbrunn. Insbesondere betonte er die Bedeutung des Gedenksteines in Engelsbrunn, der dauerhaft und über Generationen hinweg an die Präsenz und Leistungen der Banater Schwaben an dieser Stelle erinnern soll. Herr Volk leitete auch die anschließende Wahl des Vorstandes. Die anwesenden Mitglieder des Vorstandes wurden in ihrem Amt bestätigt und nahmen die Wahl an. Leider stellten sich keine neuen Mitglieder zur Wahl, so dass eine Verjüngung des Vorstandes erst mal nicht abzusehen ist. Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, dass der stellvertretende Vorsitzende Hans Schlett, der an dem Treffen nicht teilnehmen konnte, nicht mehr zur Wahl antritt. Hans Schlett hat die HOG viele Jahre als Mitglied, als Vorsitzender und als stellvertretender Vorsitzender vorangebracht und beinahe zwanzig Jahre als Herausgeber der „Engelsbrunner Hefte“ einen Beitrag zum Fortbestand der HOG Engelsbrunn geleistet, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Helga Bernath dankte Hans in einer anschließenden Ansprache für sein langjähriges Engagement und dieser Dank wurde durch einen anerkennenden Beifall aller Teilnehmer bekräftigt.

Nach dem offiziellen Teil wurde das Abendessen serviert und anschließend spielte das Schwabentrio unter der Leitung von Erich Seibert zum Tanz. Es wurde bis nach Mitternacht getanzt, gefeiert und miteinander geredet, so dass man sagen kann: Ja, die Entscheidung, dieses Treffen zu veranstalten war notwendig und richtig, selbst wenn man gewisse Abstriche an den Ablauf machen musste. Es fehlte zum Beispiel der sonst übliche Aufmarsch der farbenfrohen Trachtenpaare und es war auch nicht möglich, einen Festgottesdienst in den Ablauf zu integrieren. Trotzdem kann ein überaus positives Fazit gezogen werden: Die Beteiligung war überraschend gut, die Stimmung war hervorragend und die Teilnehmer haben bis zur späten Stunde durchgehalten.

Bleibt noch zu erwähnen, dass der Rosmareinstrauß von Niki Hein außer Konkurrenz ersteigert wurde.

Nicht zuletzt geht ein herzlicher Dank an die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die zum Erfolg des Treffens beigetragen haben. Genannt sei die Herrichtung, die Ausschmückung und das anschließende Aufräumen des Saales, die Arbeiten in der Küche, beim Kuchen- und Getränkeverkauf, die Besetzung der Kasse und des Saalzugangs, sowie der Aufwand für alle vorbereitenden Arbeiten, die so eine Veranstaltung erst ermöglicht haben. Alles klappte wie am Schnürchen, aber ohne das Engagement der vielen Freiwilligen ist so eine Veranstaltung kaum zu bewältigen. Der Blumenstrauß, der als Dank an die maßgebliche



Organisatorin, unsere HOG-Vorsitzende Helga Bernath, überreicht wurde, ist nur ein symbolischer Ausgleich für diesen Aufwand zu werten. Mehr Befriedigung schafft eher das Gefühl, dass dieses Treffen nach einer langen Zeit der Planungsunsicherheit gut angenommen wurde und die



Teilnehmer offensichtlich zufriedengestellt werden konnten.

Unter diesen Voraussetzungen kann frei nach dem Motto „so jung kommen wir nie mehr zusammen) auch in zwei Jahren wieder ein Engelsbrunner Treffen ins Auge gefasst werden.



Hans Schlett, sein Wirken für Heimat und Gemeinschaft

(HOG Vorstand & Peter Titsch)

Bei der letzten Mitgliederversammlung der HOG erreichte uns die Nachricht von Hans Schlett, dass er sich nicht mehr für die Wahl in den Vorstand zur Verfügung stellen wird. So überraschend diese Nachricht kam, so selbstverständlich war es, dass sie irgendwann kommen musste. Nachdem der erste Schock verdaut war, stellte sich schnell das Verständnis für diese seine Entscheidung ein. Man kann sich auch die Frage stellen, wer von uns in einem Alter von 85 Jahren noch in der Lage und auch Willens wäre, für weitere Jahre ehrenamtliche Verpflichtungen einzugehen, die sich selbst viele Jüngeren nicht mehr zutrauen.



Wir sind Hans dankbar für das, was er bisher für die Gemeinschaft der Engelsbrunner geleistet hat und vielleicht (oder hoffentlich) auch ohne Mitgliedschaft im Vorstand noch leisten wird. Es ist aber der richtige Zeitpunkt, zurückzublicken und im Zeitraffer sein Leben und Wirken zusammen zu fassen und zu würdigen. In den Engelsbrunner Heften 2005 und 2009 hat Hans zwei Beiträge veröffentlicht, in denen er seine Erinnerungen bis zur Ausreise nach Deutschland zusammenfasst. Beim Durchlesen der Beiträge wird einem klar, wie klein doch die Probleme von heute sind, über die wir uns manchmal so fürchterlich ärgern. Und auch über die Aussage „noch nie gab es so schwere Zeiten wie heute“, die man heute so oft zu hören bekommt, kann man nach dem Durchlesen der beiden Berichte nur müde lächeln.

Hans wurde am 25. November 1938 als zweiter Sohn der Familie in Schöndorf direkt in die Kriegsjahre des zweiten Weltkrieges hineingeboren. Der Vater ist im Krieg gefallen. Hans erlebte den Einfall der Russen in Schöndorf, die Verschleppung der arbeitsfähigen Bevölkerung nach Russland, die Enteignung und die extrem problematische Situation der Deutschen in Rumänien nach dem Krieg (Hans nennt es die „Schicksalsjahre der Banater Schwaben“). Trotzdem kann er auch von typischen Kindheitsereignissen berichten. Kinder machen sich weniger Gedanken über die Probleme des Lebens als die Erwachsenen und in den Erinnerungen werden wohl auch manche unangenehmen Ereignisse ausgeblendet.

Hans erlebte die ersten Schuljahre noch mit Schiefertafel und Löschschwamm. Er lernte auch das Leben im Internat kennen, was laut seinem Bericht nicht immer angenehm war. Nach Abschluss der Ausbildung zum Elektriker folgte eine „repartizare“ (Arbeitsabordnung) nach Craiova, von wo er es aber schaffte loszukommen. Er nahm in seinem Geburtsort eine

Stelle als Elektriker an und später eine Stelle in der „Confectia“ (Arad) als Betriebselektriker. Sein Chef während der Zeit in Schöndorf, Peter Opelz („Opel Blitz“), war nicht ganz unbeteiligt daran, dass Hans seine Anni bei einem Tanzabend in Engelsbrunn kennen und lieben lernte. Im Jahr 1959 heirateten sie und 1960 wurde der Sohn Liebhart geboren. Damit hatte nun Hans eine „doppelte Staatsbürgerschaft“ (als Schöndorfer und Engelsbrunner) erworben.

In dem Bericht aus dem Heft 2005 schildert Hans die komplizierten Umstände der Flucht aus Rumänien, nachdem Anni (mit ihrem Sohn) nach einem Besuch bei Ihrer Schwester in Wien nicht mehr zurückgekehrt war (wie vorher vereinbart). Letztendlich landeten sie beide in Köln, und Hans berichtet mit Stolz, dass er keinen einzigen Tag arbeitslos gewesen ist.

Hans hat es laut seinen eigenen Worten nie bereut, in die neue Heimat gekommen zu sein, aber im Herzen ist er immer ein Schöndorfer UND Engelsbrunner geblieben. Er hat stets den Kontakt zur Heimat gehalten und hat sich intensiv in den HOGs der beiden Heimatortsgemeinden engagiert.

Von 2008 bis 2013 hat Hans die Funktion des ersten Vorsitzenden der HOG Engelsbrunn wahrgenommen und danach bis 2023 die Funktion des zweiten Vorsitzenden. Es ist ihm immer gelungen, einen guten Kontakt zwischen der HOG und den Bürgern von Engelsbrunn, sowie einen guten Draht zum dortigen Gemeinderat zu pflegen. Ein besonderes Anliegen waren ihm dabei die Unterstützung der Kirche in Engelsbrunn und die Pflege des Friedhofs. Das war nicht immer einfach, denn die finanziellen Mittel der HOG waren nicht immer üppig und vieles lässt sich aus der Distanz nicht einfach regeln.

In der Amtszeit von Hans als 1. und 2. Vorsitzender der HOG fallen viele Aktionen, die in Erinnerung bleiben werden und nachhaltige Wirkung haben. Es seien nur einige davon genannt: Die neue Kirchenglocke, die Renovierung der Kirche und des Engels (samt Postament) im Park, die 225-jährige Kirchweihe in Engelsbrunn. Immer war Hans dabei, zu organisieren und Spenden zu sammeln. Auch der im letzten Jahr aufgestellte Gedenkstein in Engelsbrunn wurde von Hans initiiert.



In Tracht immer besonders stolz

Nichts passiert von allein und einer allein kann auch nichts bewegen. Aber es braucht immer Menschen, die Ideen haben, die bereit sind, diese Ideen umzusetzen, die in der Lage sind, andere dafür zu motivieren, und die auch bereit sind, einen erheblichen Teil ihrer Freizeit in diese gemeinnützige Arbeit zu investieren. All das traf auf Hans zu, und die Kraft dazu gab ihm die tiefe Verbundenheit zur alten Heimat.

Die Aufzählung der Leistungen von Hans wäre nicht komplett, ohne seine Tätigkeit bei der Herausgabe der Engelsbrunner Hefte zu erwähnen. Die Initiative von Peter Titsch, unterstützt von der HOG unter dem damaligen Vorsitzenden Hubert Schuch, wäre wohl im Sande verlaufen, hätte sich nicht jemand bereit gefunden, die redaktionellen Arbeiten zu übernehmen. Und dieser „Jemand“ war eben Hans Schlett, der zusammen mit Peter (Logistik, Druck, Verteilung mit großer Unterstützung durch Hilde) insgesamt 18 Hefte erstellt hat. Diese Leistung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, zumal es in den Anfangszeiten noch lange nicht die technischen Möglichkeiten von heute gab. Die Engelsbrunner Hefte wurden gut angenommen und brachten mehrere Vorteile. In erster Linie sind die vielen Beiträge zu erwähnen, mit denen das Leben in Engelsbrunn, die dortigen Sitten und Bräuche, viele Erinnerungen aus vergangenen Zeiten und auch aktuelle Ereignisse festgehalten werden konnten. Zudem wurde mit Hilfe der Hefte eine engere Bindung zu den HOG-Mitgliedern hergestellt und die Organisation der Engelsbrunner Treffen wurde



Ansprache im Rahmen der 225-jährigen Kirchweihfeier in Engelsbrunn

vereinfacht. Nicht zuletzt wirkte sich die Verteilung der Hefte auch positiv auf die Spendenbereitschaft aus, was dazu führte, dass der finanzielle Spielraum der HOG wesentlich größer wurde.

Nicht alles, was Hans sich im Laufe der Jahre vorgenommen hatte, konnte er zu seiner eigenen (ich betone: seiner eigenen!) Zufriedenheit umsetzen. Er scheute sich nicht, dies auch in der Ansprache am Anfang jedes Engelsbrunner Heftes zu erwähnen. Dazu gehört zum Beispiel die Pflege der Bestandsdaten (auch diese Aufgabe oblag ihm), die wegen fehlender Meldungen (Sterbefälle, Adressänderungen,...) immer schwieriger wurde und auch zu vielen Rückläufern nach der Verteilung der Hefte führte. Auch die immer weniger werdenden Zulieferungen zum Engelsbrunner Heft hat er oft thematisiert. Seine Spendenaufrufe waren immer sehr direkt und nachdrücklich, vor allem wenn es um Kirche und Friedhof ging, deren Renovierung bzw. Pflege im sehr am Herzen lag. Bei den Engelsbrunner Treffen legte er den (zugegeben sehr hohen) Maßstab der Schöndorfer Treffen an. Von der Anzahl der Teilnehmer und auch von der Bereitschaft, sich für einen Trachtenumzug zur Verfügung zu stellen, war Hans in den letzten Jahren selten begeistert. Aber es gilt: Nur wer sich hohe Ziele setzt, kann das Bestmögliche erreichen, und das hat Hans zweifellos in seinen



Mit Pfarrer Dirschl gab es bei jedem Besuch etwas zu besprechen



Schwungvoll beim Tanzen

Amtszeiten erreicht. Bleibt noch zu erwähnen, dass sich Hans auch über längere Zeit aktiv im Vereinsleben der HOG Schöndorf engagiert hat (Vorstandsmitglied, Kassenprüfer, Homepage, Jahreshefte).

Gemeinnützige Tätigkeiten werden selten in vollem Umfang anerkannt. Man gewöhnt sich eben daran, dass bestimmte Leute bereit

sind, diese Tätigkeiten wahrzunehmen. Umso mehr rechnen wir Hans an, dass er seine Verantwortung in der HOG auch in der schweren Zeit wahrgenommen hat, in der seine geliebte Anni zum Betreuungsfall wurde und er bestimmt viele Sorgen privater Natur hatte.

Der HOG-Vorstand bedankt sich herzlich (auch im Namen aller HOG-Mitglieder) bei Hans für sein Engagement in der HOG Engelsbrunn. Wir würden es begrüßen, wenn er uns zukünftig im Rahmen seiner Möglichkeit auch weiter mit Erfahrung, Rat und Tat zur Seite stehen könnte. Vor allem aber wünschen wir ihm eine gute Gesundheit, zu der hoffentlich auch die warme spanische Sonne beitragen wird, unter die er sich, sei es ihm von Herzen gegönnt, häufiger begibt.



Hans, bei einem seiner häufigen Besuche im Banat

Gemeinsame Wurzeln entdecken: Eine Reise mit „familysearch.org“

(Felix Ludosan in Abstimmung mit Mary Ann Unger)

In den verworrenen Pfaden der Geschichte von Engelsbrunn verbergen sich Geschichten von familiären Banden und gemeinsamen Wurzeln, die über Jahrhunderte hinweg reichen. Eine solche Geschichte führt uns zur „Lux“-Gaststätte, einem zentralen Ort in Engelsbrunn, der nicht nur als Treffpunkt für die lokale



Felix Ludosan und Mary Ann Unger

Gemeinschaft diene, sondern auch als Schauplatz für die Geschichten unserer Vorfahren. Doch wie haben Mary Ann Unger und ich, zwei entfernte Verwandte mit einer gemeinsamen Leidenschaft für die Geschichte, unsere familiären Bande und die Geschichte von Engelsbrunn erforscht? Die Antwort liegt in unserer gemeinsamen Reise mit familysearch.org.

Die „Lux“-Gaststätte und unsere familiären Bande

Eine Schlüsselrolle in der Geschichte der „Lux“-Gaststätte spielte Kaspar Pecho (1865-1940), mein Ur-Urgroßvater, der im 19. und frühen 20. Jahrhundert als Metzger tätig war. Er war verheiratet mit Elisabeth Dukarm (1873-1941), der Schwester von Terezia Dukarm Kiefer (1864-1942). Diese wiederum war die Urgroßmutter von Mary Ann Unger, einer Krimiautorin, die heute in der Nähe von Las Vegas lebt. Durch diese Verbindung teilen



Foto 1 Rechts meine Ur-Urgroßeltern Kaspar Pecho und Elisabeth Dukarm, in der Mitte Mary Anns Urgroßeltern Pongratz Kiefer und Terezia Dukarm, ganz links Mary Anns Großmutter (vermutlich 1910)

Mary Ann und ich nicht nur gemeinsame Vorfahren, sondern auch eine tiefe Verbundenheit mit der Geschichte von Engelsbrunn.

Mary Ann Unger ist bereits bekannt für ihre umfangreichen Recherchen und Artikel über Engelsbrunn im Engelsbrunner Jahresheft. Ihre Expertise und ihr Wissen über die lokale Geschichte haben unsere gemeinsame Reise bereichert und unsere Forschungen vorangetrieben. Ihre Beiträge zu diesem „Projekt“ sind ebenso bedeutend wie ihre literarische Arbeit als Krimiautorin, und ich bin dankbar für die Möglichkeit, mit ihr diese Reise anzutreten.



Foto 2 v.l.n.r.: Meine Oma Anny Schuch, Elisabeth Pecho geb. Dukarm, meine Urgroßmutter Anna Pecho, Kaspar Pecho, unbekannt (Ende 1920er Jahre)

Die Entdeckung mit familysearch.org

Unsere Reise begann mit einem einfachen Klick auf familysearch.org, einer kostenlosen Online-Plattform, die von der Genealogischen Gesellschaft von Utah betrieben wird. Hier fanden wir eine Fülle von historischen Aufzeichnungen, Stammbäumen und Ressourcen für die Ahnenforschung. Mit Hilfe dieser Plattform konnten wir unsere gemeinsamen Vorfahren, wie Kaspar Pecho und Elisabeth Dukarm, bis nach Bratislava verfolgen. Johannes Pecho wurde 1739 in Bratislava geboren und starb 1806 in Engelsbrunn. Nikolaus Dukarm, der erste Engelsbrunner Dukarm aus unserem gemeinsamen Stammbaum, wurde 1742 in Lothringen geboren und verstarb 1812 in Engelsbrunn.

In unseren Bemühungen, die Vergangenheit zu erkunden, sind wir auf Fotos, Zeichnungen und andere Erinnerungstücke gestoßen, die uns einen

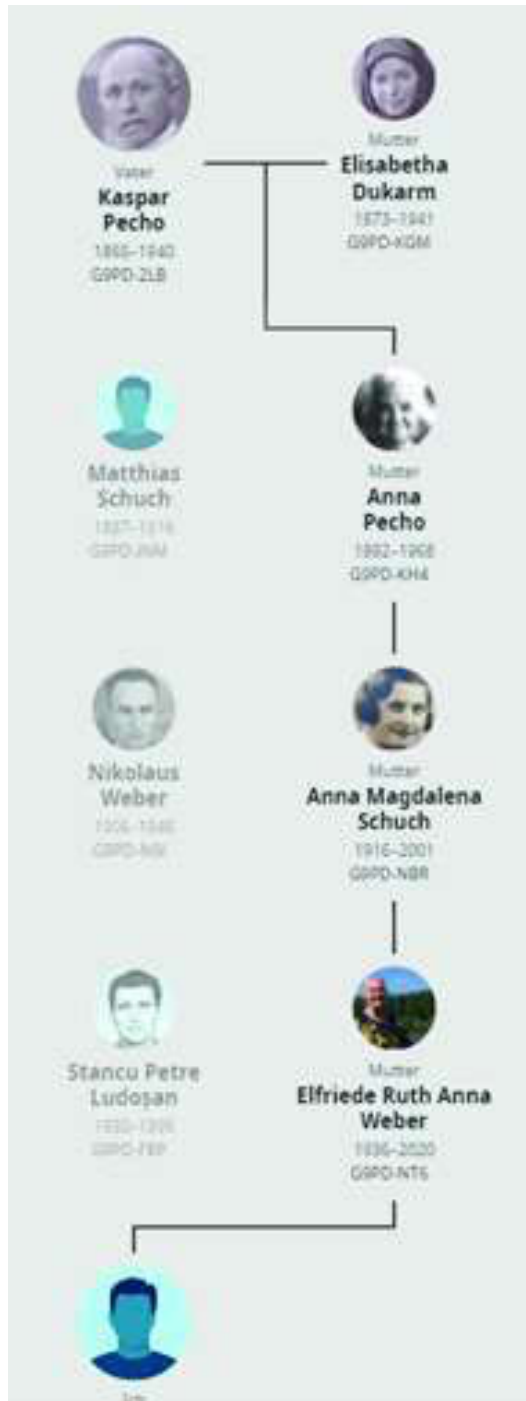


Foto 3 Meine Verbindung zu Kaspar und Elisabeth(Ende 1920er Jahre)

Einblick in das Leben unserer Vorfahren und die Geschichte der „Lux“-Gaststätte geben. Diese Funde haben nicht nur unsere familiäre Identität gestärkt, sondern auch unsere Verbindung mit Engelsbrunn vertieft.

Mary Anns Geschichte

Mary Ann Unger hat eine charmante Anekdote geteilt, die das Leben in der “Lux”-Gaststätte lebendig werden lässt. Sie erzählt von ihren Kiefer/Dukarm-Verwandten, die die Gaststätte führten, während Pecho als Metzger tätig war. Ihre Großmutter, auf dem Foto von 1910 ganz links abgebildet, genoss alle Festlichkeiten, war aber dank ihrer besonderen Stellung als Lieblingstochter von Pongratz Kiefer von der Küchenarbeit befreit. Mary Ann erinnert sich daran, wie ihre Großmutter später in Trenton, New Jersey (USA), wundervolle Abendessen kochte, jedoch danach immer seltsamerweise unter Kopfschmerzen litt. Das bedeutete, dass sie nie aufräumte oder das Geschirr abwusch. Doch die Kopfschmerzen verschwanden wie durch ein

Wunder rechtzeitig zum Nachtsch! Diese Geschichte vermittelt einen Einblick in die dynamischen Beziehungen innerhalb der Familie und die lebendige Atmosphäre in der Gaststätte.

Die Geschichte meiner Großeltern

Auf diesem Foto von 1934 (Foto 4) sieht man in der Mitte meine Großeltern Anny Schuch und Dr. Nikolaus Weber (aus Bogarosch) an ihrem Hochzeitstag. Links von ihnen sind die Webers, vorne die Pechos (Elisabeth und Kaspar), und neben meinem Opa steht meine Urgroßmutter Anna Pecho/Schuch, die Mutter meiner Oma Anny.

Meine Urgroßeltern, die Webers (links im Bild), hatten ihren Sohn für mehrere Jahre in Bogarosch bei seiner Oma gelassen, während sie in den USA Geld verdienen gegangen sind. Ich wusste nur aus Erzählungen, dass sie 1912 zurückgekehrt sind, und zwar hatten sie für die Atlantiküberquerung Richtung Heimat die "Titanic" gebucht. Wie man weiß, hat aber die Titanic den New Yorker Hafen nie erreicht und somit mussten meine Urgroßeltern auf ein anderes Schiff umbuchen. Mit diesen Daten habe ich mich auf familysearch.org auf die Suche gemacht und am Ende über ihr USA-Abenteuer herausgefunden, dass sie am 26. Juli 1907 in Ellis Island,



Foto 4: Hochzeit meiner Großeltern (1934)

New York als ankommende Passagiere der "SS President Lincoln" (gestartet in Cuxhaven) registriert wurden.

Monate später (Anfang 2020) wurde mir von familysearch.org ein Dokument von der US-weiten Volkszählung 1910 vorgeschlagen, in dem meine Urgroßeltern wieder auftauchten, mitsamt Aufenthaltsadresse. Die Überraschung war für mich noch viel größer, als ich feststellte, dass sie in Philadelphia (1210 North Palenthorp Street) lebten - ausgerechnet in der Stadt, in der 2020 mein Sohn (ein begnadeter Fußballtorwart) ein Sportstipendium an der St. Joseph's University erhalten hatte.

Leider wurden meine Großeltern nach dem Zweiten Weltkrieg wie viele andere Banater Schwaben in die Ukraine (Donbass) deportiert, während ihre drei Töchter (meine Mutter Elfi, Erika und Edda) bei meiner Urgroßmutter in Engelsbrunn zurückblieben. Oma konnte sich nach 6 Monaten retten und zurückkehren, aber Opa starb leider unterernährt und überarbeitet im kalten Winter 1946/47.

Wie geht die Geschichte weiter?

Unsere Forschungen und Beiträge zur Dokumentation der "Lux"-Gaststätte und unserer familiären Wurzeln tragen dazu bei, die lokale Geschichtsschreibung zu bereichern und das Erbe unserer Vorfahren zu bewahren. Wir werden uns bemühen, auch weiterhin diese Arbeit fortzusetzen und die Geschichte von Engelsbrunn für zukünftige Generationen lebendig zu halten.

Die Geschichte der "Lux"-Gaststätte und unsere familiären Verbindungen sind untrennbar miteinander verbunden und zeugen von den tief verwurzelten Banden, die uns mit unserer Heimat und unserer Vergangenheit verbinden. Mögen unsere Bemühungen dazu beitragen, diese Geschichte am Leben zu erhalten und das Erbe unserer Vorfahren zu ehren.

Mit herzlichem Dank an Mary Ann Unger für ihre gemeinsame Forschungsarbeit und ihre Unterstützung bei der Erforschung unserer gemeinsamen Wurzeln. Und ein besonderer Dank an familysearch.org für die Möglichkeit, diese Reise anzutreten und die Geschichte unserer Vorfahren zu entdecken.

Fotos auf nächster Seite:

Foto 5 (oben) Auszug aus der Passagierliste der SS President Lincoln vom 26. Juli 1907
Foto 6 (unten) Volkszählung in Philadelphia (1910)

Ein Gespräch mit KI

(Günther Schässburger)

Zurzeit ist KI (also „Künstliche Intelligenz“) in aller Munde und sozusagen ein großer „Hype“. Zweifellos wird die KI unsere Zukunft und die unserer Kinder und Enkelkinder in ähnlicher Form beeinflussen, oder gar revolutionieren, wie seinerzeit das Auftreten des Internets und der Digitalisierung allgemein. Nachdem wir bereits heute über Google und andere Suchmaschinen fast das ganze Wissen der Menschheit abrufen können (was wir damit anfangen bleibt dahingestellt), stellt sich mit dem Siegeszug der KI die Frage, ob der Mensch überhaupt noch nachdenken können muss, oder ob er sich nicht besser der KI bedient.

Natürlich kann auch die KI Fehler machen, aber die Frage ist, ob sie mehr Fehler macht als der Mensch. Man wird lernen müssen, damit umzugehen und man wird Regelungen finden müssen, wo die Grenzen zum Einsatz von KI sind. Die bekannteste KI-Plattform ist zurzeit „ChatGPT“. Mit ChatGPT kann man sich (wie mit einem Menschen) unterhalten und die KI antwortet auf Fragen nicht (wie Google) mit Links zu irgendwelchen Seiten, sondern mit korrekten, fehlerfreien Sätzen. Nun sollte man keine Wunder von dieser KI-Maschine erwarten. Ich habe mal versucht, ein Gespräch mit Chat GPT zum Thema „Banater Schwaben und Engelsbrunn“ zu führen. Ein kostenloses Konto bei der Chat GPT-Plattform war schnell eingerichtet und schon konnte das Gespräch (in schriftlicher Form) losgehen. ChatGPT spricht mich dabei mit „You“ (also „Du“) an.

You

Mich interessiert die Geschichte der Banater Schwaben. Kannst du mir helfen?

ChatGPT

Natürlich, die Banater Schwaben sind eine deutschsprachige Bevölkerungsgruppe, die hauptsächlich im Banat, einer Region im heutigen Rumänien, lebt. Viele von ihnen wurden im 18. Jahrhundert von der Habsburgermonarchie in die Gegend eingeladen, um das Land zu kultivieren. Die Banater Schwaben haben im Laufe der Geschichte eine reiche kulturelle Tradition entwickelt, die von ihrer deutschen Herkunft und dem Einfluss der verschiedenen Kulturen in der Region geprägt ist. Während des Zweiten Weltkriegs und in der Folgezeit erlebten sie schwierige Zeiten, einschließlich Vertreibungen und Emigration. Falls du spezifischere Informationen suchst, lass es mich wissen!

You

Ich hätte gerne gewusst aus welchen Regionen die Siedler ins Banat gekommen sind.

ChatGPT

Die meisten Banater Schwaben kamen im 18. Jahrhundert aus verschiedenen Regionen des Heiligen Römischen Reiches, insbesondere aus den südwestdeutschen Gebieten. Die Habsburgermonarchie war an der Anwerbung von Siedlern interessiert, um das Banat zu entwickeln und zu kolonisieren. Es wurden auch Menschen aus anderen Regionen, wie der Pfalz, dem Elsass, Württemberg und anderen Teilen des Reiches, eingeladen, sich im Banat niederzulassen. Diese Einwanderungsbewegung trug zur ethnischen Vielfalt und kulturellen Mischung in der Region bei.

You

Kannst du die Herkunft der Siedler, die sich in der Gemeinde Engelsbrunn (rumänisch: Fintinele) niedergelassen haben, geografisch etwas genauer einschränken?

ChatGPT

Die Siedler, die sich in der Gemeinde Engelsbrunn (Fintinele) im Banat niedergelassen haben, stammten vorwiegend aus verschiedenen Regionen des südwestlichen Deutschlands. Dazu gehörten beispielsweise Gebiete wie die Pfalz, Württemberg, Hessen und das Elsass. Die genaue Herkunft der Siedler kann von Dorf zu Dorf variieren, da die Habsburgermonarchie Menschen aus verschiedenen Teilen des Heiligen Römischen Reiches einlud, um das Banat zu besiedeln.

You

Wie erging es den Banater Schwaben in den Jahren nach der Ansiedlung?

ChatGPT

Nach der Ansiedlung im 18. Jahrhundert erlebten die Banater Schwaben anfangs wirtschaftlichen Erfolg durch die landwirtschaftliche Erschließung der Region. Sie brachten fortschrittliche landwirtschaftliche Techniken mit und trugen zur Entwicklung des Banats bei. In den folgenden Jahrhunderten waren sie jedoch verschiedenen Herausforderungen ausgesetzt.

Während des Zweiten Weltkriegs und danach erlebten die Banater Schwaben schwierige Zeiten, darunter Vertreibungen und Repressionen. Nach dem Krieg wurden viele von ihnen aufgrund politischer Entwicklungen in der Region, insbesondere der kommunistischen Machtübernahme in Rumänien, von ihrem Land vertrieben.

Die Nachkriegszeit und die kommunistische Ära waren von Enteignungen, Kollektivierung der Landwirtschaft und Einschränkungen der kulturellen Identität geprägt. In den 1980er Jahren begann eine Auswanderungswelle, als viele Banater Schwaben versuchten, unter besseren Bedingungen ein neues Leben im Westen zu beginnen.

Die Geschichte der Banater Schwaben ist von Wechseln zwischen kultureller Bewahrung und Anpassung, Migration und dem Bestreben nach Bewahrung ihrer Identität geprägt.

You

Wie wirkte sich die wechselnde Zugehörigkeit von Teilen des Banates zu Österreich, Ungarn und Rumänien aus?

ChatGPT

Die wechselnde Zugehörigkeit von Teilen des Banats zu verschiedenen Ländern, darunter Österreich, Ungarn und Rumänien, hatte erhebliche Auswirkungen auf die Banater Schwaben.

1. Habsburgermonarchie (Österreich-Ungarn): Die Ansiedlung der Banater Schwaben begann während der Habsburgerherrschaft im 18. Jahrhundert. Unter österreichischer Herrschaft entwickelte sich die Region wirtschaftlich, und die Banater Schwaben spielten eine wichtige Rolle bei der Landwirtschaft und Kultivierung.

2. Ungarische Herrschaft: Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Banat 1919 aufgrund des Vertrags von Trianon an das Königreich Rumänien abgetreten. Zuvor war es Teil des Königreichs Ungarn gewesen. Während der ungarischen Herrschaft hatten die Banater Schwaben kulturelle und sprachliche Autonomie.

3. Rumänien: Mit dem Vertrag von Trianon fiel das Banat größtenteils an Rumänien. Unter der rumänischen Herrschaft wurden die Banater Schwaben in den 1920er Jahren mit Assimilationspolitik und Druck konfrontiert, ihre kulturelle Identität aufzugeben.

4. Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit: Während des Zweiten Weltkriegs wechselte die Kontrolle über das Banat erneut, und nach dem Krieg wurde es größtenteils Teil des kommunistischen Rumäniens. Dies führte zu Vertreibungen, Enteignungen und Repressionen gegenüber den Banater Schwaben.

Die wechselnde Zugehörigkeit prägte somit nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle und wirtschaftliche Realität der Banater Schwaben und trug zu den Herausforderungen bei, die sie im Laufe der Geschichte erlebten.

You

Während der ungarischen Herrschaft litt die kulturelle und sprachliche Autonomie der nichtungarischen Bevölkerung im Banat doch ziemlich stark unter der sogenannten Magyarisierungspolitik der Ungarn, oder?

ChatGPT

Ja, das ist korrekt. Während der ungarischen Herrschaft im Banat, insbesondere im 19. Jahrhundert, führten die Ungarn eine Politik der Magyarisierung durch. Diese Politik zielte darauf ab, die nichtungarischen Bevölkerungsgruppen, einschließlich der Banater Schwaben, zu assimilieren und ihre kulturelle Identität zugunsten der ungarischen Kultur aufzugeben.

Die Magyarisierungspolitik umfasste Maßnahmen wie die Förderung der ungarischen Sprache in Bildungseinrichtungen, die Bevorzugung ungarischer Kultur und Traditionen sowie die Unterdrückung anderer kultureller Ausdrucksformen. Diese Maßnahmen führten zu erheblichen Spannungen und Widerstand unter den nichtungarischen Gemeinschaften, da sie ihre kulturelle und sprachliche Autonomie bedroht sahen.

Die Magyarisierungspolitik hatte somit erhebliche Auswirkungen auf die Banater Schwaben und andere nichtungarische Gruppen, und sie trug zu den Spannungen und Konflikten in der Region bei.

You

In welcher Zeit suchten die Banater Schwaben ihr Glück, indem sie nach Amerika und Kanada auswanderten?

ChatGPT

Die Auswanderung der Banater Schwaben nach Amerika und Kanada begann hauptsächlich im späten 19. Jahrhundert und setzte sich im 20. Jahrhundert fort. Eine bedeutende Auswanderungswelle fand während und nach dem Ersten Weltkrieg statt. In den 1920er und 1930er Jahren entschieden sich viele Banater Schwaben aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten, politischer Unsicherheit und der Suche nach besseren Lebensbedingungen dazu, nach Nordamerika auszuwandern.

Die Zwischenkriegszeit und besonders die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg waren von politischen Umwälzungen und Unsicherheiten geprägt, was zu einer verstärkten Auswanderung führte. Die kommunistische Herrschaft in Rumänien verschärfte die Bedingungen, und viele Banater Schwaben sahen in der Emigration eine Möglichkeit, sich vor politischer Verfolgung zu schützen und wirtschaftlich zu verbessern.

Die Auswanderung in die USA und nach Kanada setzte sich auch in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg fort, insbesondere während der 1950er und 1960er Jahre. Diese Migration hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Banater Schwaben-Gemeinschaft, da sie dazu führte, dass viele Familien ihre Heimat verließen und sich in der neuen Welt niederließen.

You

Gibt es genaue Zahlen zu der Anzahl von Auswanderern nach USA und Kanada?

ChatGPT

Es gibt keine exakten Gesamtzahlen für die Anzahl der Banater Schwaben, die in die USA und Kanada ausgewandert sind, da die Daten oft fragmentiert und nicht zentralisiert sind. Die Auswanderung erfolgte über einen längeren Zeitraum, von der späten 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

In den späten 19. und frühen 20. Jahrhunderten gingen Zehntausende von Banater Schwaben in die USA und nach Kanada. Viele dieser Einwanderer siedelten sich in Regionen an, die bereits von deutschen Gemeinschaften bewohnt waren.

Während der Zwischenkriegszeit und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg beschleunigte sich die Auswanderung aufgrund der politischen Umwälzungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Allerdings sind genaue Zahlen schwer zu ermitteln, da verschiedene Quellen unterschiedliche Schätzungen bieten.

Wenn du spezifische Zahlen suchst, könnten lokale Archive, Migrationsstudien oder spezialisierte Forschungseinrichtungen möglicherweise detailliertere Informationen bieten.

You

Gibt es Zahlen dazu, wie viele Banater Schwaben nach der politischen Wende (Sturz von Ceaușescu) wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind?

ChatGPT

Konkrete Zahlen darüber, wie viele Banater Schwaben nach der politischen Wende und dem Sturz von Ceaușescu in ihre Heimat zurückgekehrt sind, sind nicht einfach zu ermitteln. Die politische Wende in Rumänien im Jahr 1989 und der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes führten zu Veränderungen, die auch einige Rückkehrer anzogen.

Einige Banater Schwaben kehrten in den Jahren nach 1989 zurück, um ihre familiären Wurzeln zu erkunden, ihre Heimat zu besuchen oder in den neuen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen aktiv zu werden. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Rückkehr von Emigranten oft von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird, darunter persönliche, familiäre und wirtschaftliche Überlegungen.

Da es keine zentralisierten Daten zu Rückkehrern gibt und die Beweggründe für Rückkehrer vielfältig sind, sind präzise Zahlen schwer zu bestimmen. Informationen könnten in lokalen Archiven, Gemeindeaufzeichnungen oder durch spezielle Studien und Umfragen gesammelt worden sein, aber diese sind oft begrenzt und können nicht die Gesamtheit der Rückkehrer erfassen.

You

Wo kann ich mir spezifische Informationen zur Gemeinde Engelsbrunn im Banat besorgen?

ChatGPT

Um spezifische Informationen zur Gemeinde Engelsbrunn im Banat zu erhalten, könntest du verschiedene Quellen in Betracht ziehen:

- 1. Lokale Archive:** Archivmaterial in der Region, insbesondere in rumänischen oder örtlichen Gemeindearchiven, könnte historische Dokumente, Urkunden und Aufzeichnungen über Engelsbrunn enthalten.*
 - 2. Kommunale Verwaltung:** Die Gemeindeverwaltung von Engelsbrunn oder die entsprechenden örtlichen Behörden könnten Informationen zu aktuellen Angelegenheiten, Bevölkerungsstatistiken und lokalen Entwicklungsprojekten bereitstellen.*
 - 3. Historische Gesellschaften:** Historische Gesellschaften, Museen oder kulturelle Organisationen im Banat könnten Informationen über die Geschichte von Engelsbrunn haben und möglicherweise Quellen für genealogische Forschung bereitstellen.*
 - 4. Online-Ressourcen:** Historische oder genealogische Websites, die sich auf das Banat und seine deutschen Siedlungen konzentrieren, könnten relevante Informationen enthalten. Recherchieren Sie nach Banater Schwaben oder Engelsbrunn in digitalen Archiven.*
 - 5. Bibliotheken:** Lokale Bibliotheken oder Universitätsbibliotheken könnten auch Ressourcen zu Engelsbrunn und seiner Geschichte haben.*
- Wenn möglich, könntest du auch lokale Experten oder Historiker kontaktieren, die sich auf die Geschichte des Banats oder speziell von Engelsbrunn spezialisiert haben.*

You

Vielen Dank!

ChatGPT

Gern geschehen! Falls du weitere Fragen hast oder Hilfe benötigst, stehe ich zur Verfügung. Viel Erfolg bei deiner Recherche zur Geschichte der Gemeinde Engelsbrunn im Banat!

Damit endet der erste Teil meines Gespräches mit der künstlichen Intelligenz ChatGPT. Die Antworten enthalten teilweise genaue Angaben, bleiben aber manchmal sehr allgemein in der Formulierung. Es muss jedoch erwähnt werden, dass die Antworten immer innerhalb von Sekunden gegeben wurden und zwar in völlig fehlerfreiem Deutsch. Nach einigen Tagen habe ich noch einige Nachfragen zu einem Gespräch gestellt, um etwas detailliertere Antworten zu erhalten. Nachfolgende der zweite Teil des Gespräches.

You

Ich habe eine Nachfrage zu unserem Gespräch. In den Punkt 2 weiter vorne in unserem Gespräch ging es um den Zeitraum der Zugehörigkeit des Banats an Ungarn. Es ist dort aus deiner Antwort nicht klar ersichtlich, in welchen Zeiträumen genau das Banat bis 1919 unter ungarischen Verwaltung stand. Kannst du das genauer präzisieren?

ChatGPT

Entschuldige die Unklarheit. Das Banat war bis zum Ende des Ersten Weltkriegs im Jahr 1918 Teil des Königreichs Ungarn, das wiederum Teil der Habsburgermonarchie war. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie und dem Vertrag von Trianon im Jahr 1920 wurde das Banat grotenteils Rumänien zugesprochen. Vor dieser Zeit, während der Habsburgerherrschaft, war das Banat jedoch administrativ in das Königreich Ungarn integriert.

You

Es gab aber vor 1920 auch Zeiten, in denen die Zugehörigkeit zwischen Ungarn und dem sterreichischen Kronland einige Male wechselte, oder?

ChatGPT

Ja, das ist korrekt. Die Zugehörigkeit des Banats wechselte mehrmals zwischen dem Königreich Ungarn und anderen Teilen der Habsburgermonarchie. Hier sind einige wichtige Etappen:

- 1. **16. bis 18. Jahrhundert:** Das Banat war Teil des Osmanischen Reiches.*
- 2. **18. Jahrhundert:** Im Zuge der Türkenkriege fiel das Banat an die Habsburgermonarchie.*
- 3. **1718:** Nach dem Frieden von Passarowitz wurde das Banat offiziell Teil der Habsburgermonarchie.*
- 4. **Ende des 18. Jahrhunderts:** Das Banat wurde Teil des Königreichs Ungarn, das wiederum Teil der Habsburgermonarchie war.*
- 5. **Nach dem Ersten Weltkrieg (1918):** Das Banat kehrte vorübergehend zur ungarischen Kontrolle zurück.*
- 6. **Vertrag von Trianon (1920):** Das Banat wurde grotenteils Rumänien zugesprochen.*

Diese wechselnde Zugehörigkeit vor dem Vertrag von Trianon im Jahr 1920 führte zu einer komplexen Geschichte und Identitätsentwicklung im Banat.

You

Ist es korrekt, dass das Banat nach der Revolution von 1848 für ca. zehn Jahre vorübergehend unter die Verwaltung des sterreichischen Kronlandes gestellt wurde?

ChatGPT

Ja, das ist korrekt. Nach der Revolution von 1848/49 wurde das Banat für einen begrenzten Zeitraum, ungefähr von 1849 bis 1860, vorübergehend unter die Verwaltung des österreichischen Kronlandes gestellt. Dies geschah im Kontext der politischen Entwicklungen und Unsicherheiten während der Revolution.

Die Habsburgermonarchie versuchte, die Kontrolle über das Banat nach der Niederschlagung der revolutionären Bewegung wiederherzustellen. In dieser Zeit wurden verschiedene administrative und politische Änderungen vorgenommen, darunter die vorübergehende Unterstellung des Banats unter die Verwaltung des Königreichs Ungarn und des österreichischen Kronlandes.

Später, im Jahr 1860, wurde das Banat wieder Teil des Königreichs Ungarn, das in der Habsburgermonarchie integriert war.

You

Zur Datierung des Vertrages von Trianon fällt in unserem Gespräch einmal das Jahr 1919 und einmal das Jahr 1920. Welche Jahreszahl stimmt?

ChatGPT

Der Vertrag von Trianon wurde am 4. Juni 1920 unterzeichnet. Ich entschuldige mich für etwaige Unklarheiten in meiner vorherigen Antwort.

You

Vielen Dank.

ChatGPT

Gern geschehen! Falls du weitere Fragen hast oder Hilfe benötigst, stehe ich zur Verfügung. Viel Erfolg bei deinen Recherchen!

Damit endet der zweite Teil des Gespräches mit der KI „ChatGPT“.

Fazit:

Damit, dass wir noch ziemlich am Anfang der allgemeinen Verbreitung der künstlichen Intelligenz stehen (und damit der Nutzung durch jeden Bürger mit Zugang zur digitalen Welt), sind die Ergebnisse ziemlich beeindruckend. Je nachdem, welche Fragen man stellt und wie man diese Fragen formuliert, kann man auch die Genauigkeit der Antworten beeinflussen. Dennoch ersetzt die KI aktuell noch nicht die eigene Recherche in Büchern Internet und anderen Quellen, sowie eine fundierte Analyse und Bewertung der Recherche-Ergebnisse.

Wenn man allerdings die Fortschritte betrachtet, die bereits vorhandene intelligenten und lernenden Softwaretools (wie z.B. Übersetzungstools) gemacht haben, kann durchaus erwartet werden, dass die KI alle Lebensbereiche (Unterricht, Medizin, Technik, wissenschaftliche Forschung jeder Art) durchdringen wird.

Josef Zauner, Pionier der europäischen Einheit

(Günther Schässburger)

In einem der vorangegangenen Engelsbrunner Hefte habe ich eine Zusammenfassung über den am 18.11.1895 in Engelsbrunn geborenen Josef Zauner veröffentlicht, der mit seinen Publikationen als ein Vorreiter des Europäischen Gendankens betrachtet werden kann und der sich sehr engagiert auch für eine einheitliche „Weltsprache“, nämlich Esperanto, eingesetzt hat. Während Esperanto inzwischen nur noch ein Nischendasein im Spektrum der Sprachen dieser Erde besetzt und Englisch sich als Weltsprache etabliert hat, sind die meisten Gedanken zur europäischen Einigung auch heute noch aktuell.

Umso mehr erstaunt es, dass der Name Josef Zauner in keiner mir bekannten Veröffentlichungen zum Banat und den Banater Schwaben zu finden ist. Einzig und allein in den Kirchenbüchern (veröffentlicht in den beiden Büchern durch Johann und Anna Groß) findet man die Bestätigung, dass Josef Zauner in Engelsbrunn Haus Nr. 64 geboren wurde. Angeblich soll dies nach heutiger Zählung das Haus Nr. 14 (S. Foto) sein. Eine endgültige Bestätigung dafür habe ich jedoch nicht gefunden.



Ein hohes Ansehen genießt Josef Zauner in der internationalen „Esperanto-Community“. Unlängst erreichte mich von dort (Hrn. Stefan Eitner) eine Email mit der Anfrage, ob die HOG Engelsbrunn ein Foto von Josef Zauner zur Verfügung stellen könnte. Leider konnte ich da nicht helfen, da all meine Versuche ein Foto aufzutreiben, nicht erfolgreich waren.

Anbei die Anfrage im Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Schässburger!

Viele Grüße von einem Mitglied von Europa-Demokratie-Esperanto. Auf unserer Seite de.e-d-e.eu bearbeite ich gerade die Geschichte unserer Vorläufer. Zu Josef Zauner habe ich leider keine direkten Neuigkeiten. Aber ich bin froh, etwas zu seinem Wirken im Netz gefunden zu haben.

"Am 07.06.1936 fand eine spezielle und gut besuchte Zusammenkunft der UŜE-amikoj statt (Ateneo Barcelonés). Der spanische Delegierte Jozefo Anglada"

verlas ein Telegramm der Zeitung UŠE-EŤO, welche die Erste UŠE-Versammlung begrüßt."

Mehr steht auf unserer Seite weiter unten:

<http://de.e-d-e.eu/geschichte/e-d-e-vorlaeufer>

Ich möchte Sie etwas fragen. Gibt es vielleicht doch Abbildungen von Josef Zauner, seinem Elternhaus (Engelsbrunn) oder auch von Buchhandlung und Verlag "Libro" (Domplatz Temesvar)? Den auf seinen Schriften angegebenen Straßennamen Strada Lonovici 1 fand ich leider nicht. Gab es eine Umbenennung? Haben Sie auch neuere Abbildungen von den Gebäuden? Wäre es möglich, daß ich sie veröffentlichen kann? Können Sie weiterhelfen?

<https://www.google.de/maps/@45.7579259,21.2288838,238m data=!3m1!1e3>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Pia%C8%9Ba_Unirii_\(Timi%C8%99oara\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pia%C8%9Ba_Unirii_(Timi%C8%99oara))

Wir von EDE sind natürlich an weiteren Informationen interessiert. Irgendwie stehen wir seinen Ideen doch sehr nahe.

Mit freundlichen Grüßen
Steffen Eitner

Ich habe auch den HOG-Vorsitzenden von Ulmbach-Neupetsch, Herrn Peter Rieser, angeschrieben und um Hilfe diesbezüglich angefragt, da Josef Zauner eine Zeit lang in Neupetsch unterrichtet hat. Von dort erhielt ich die Information, dass Josef Zauner in der Ortsmonografie (von Anton Krämer und Josef Kupi) als Deutschlehrer nach dem Zweiten Weltkrieg erwähnt wird. Weitere Informationen waren bislang nicht auffindbar.

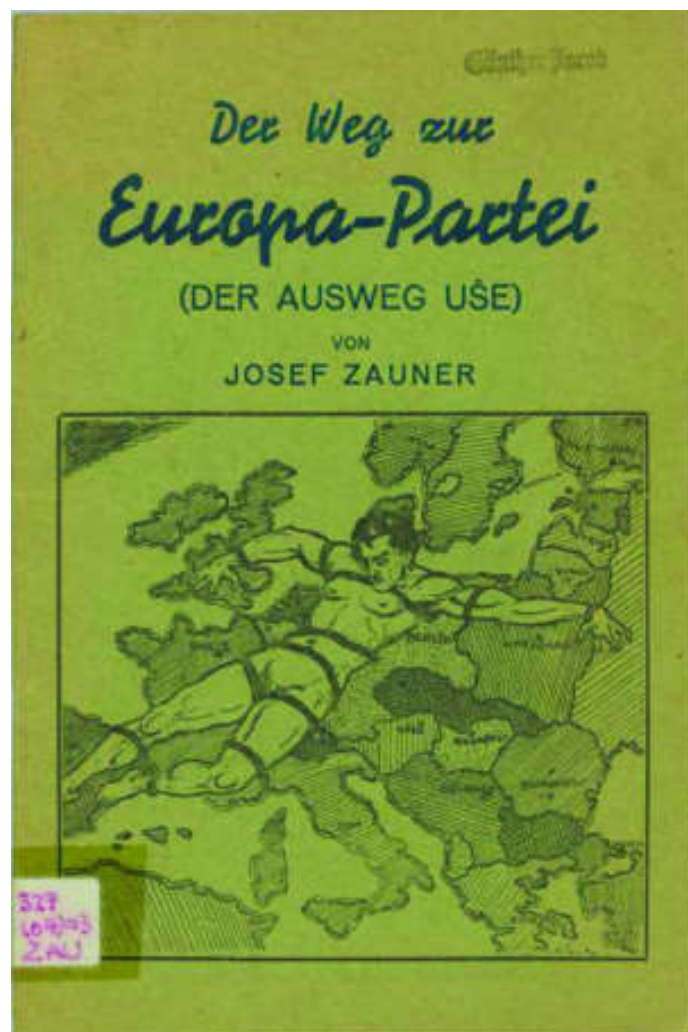
Ich habe bereits vor längerer Zeit (am 07.03.2010) auch die Redaktion der „Banater Post“ kontaktiert und einen Beitrag zwecks einer möglichen Veröffentlichung eingeschickt. Die Reaktion war leider enttäuschend. Genauer gesagt gab es keine Reaktion, da überhaupt keine Antwort auf meine Anfrage erfolgte. Eigentlich schade, denn auf diesem Weg hätten wir vielleicht weitere Informationen über diesen europäischen Vordenker sammeln können.

In seinem Buch „Der Weg zur Europa-Partei“ (liegt in der „Deutschen Esperanto-Bibliothek“ in Aalen) skizziert Josef Zauner seine Vorstellung von einem geeinten Europa (damals noch mit dem Wunsch einer gemeinsamen Sprache verbunden). Er betont, dass Großbritannien zwingend zu diesem europäischen Staatenbund gehören müsste, schon allein deswegen, weil es damals noch eine Großmacht mit vielen Kolonien war. Das Ausscheiden Großbritanniens zum 01.01.2021 aus der EU zeigt, wie wenig die nachkommenden Generationen an dieser Idee festgehalten haben. Das Einbinden Russlands in die USE (Vereinigten Staaten von Europa) sah

Josef Zauner als Vorbedingung für einen dauerhaften Frieden. In Anbetracht der aktuellen politischen Weltsituation (Eskalation der Konflikte rund um den Krieg in der Ukraine) wäre es wohl besser gewesen, die Mächtigen dieser Welt hätten sich in ihrem Handeln an diesem Gedanken von Josef Zauner orientiert, denn ohne ein partnerschaftliches Verhältnis mit Russland wird es wohl auch keinen dauerhaften Weltfrieden geben.

Josef Zauner hat schon 1920 (also weit vor der Gründung der Europäischen Union) den Begriff USE (Abkürzung von „Unuiguinta Statoj de Europa“, der Esperanto-Übersetzung von „Vereinigte Staaten von Europa“) geprägt.

Auf der nächsten Seite: Zwei Auszüge (Einleitung und Schlusswort) aus dem Buch „Ein Weg zur Europa-Partei (Ausweg USE)“. Titelbild, s.u.



I. Einleitung.

Europa ist auf der Suche nach einem Ausweg.

Ich will mit der Geschichte der diesbezüglichen Bestrebungen nicht langweilen, will nur darauf hinweisen, dass man im allgemeinen darin bereits einig geworden ist, dass nur der Zusammenschluss der europäischen Staaten — die Schaffung eines grossen Wirtschaftsgebietes — aus dem Chaos führt.

Die bekannteste und bedeutendste unter den diesbezüglichen Bestrebungen ist die Paneuropa-Bewegung, unter der man fast ausschliesslich die Bestrebungen Briands und Coudenhove-Kalergis versteht.

Wie weit das Paneuropa-Programm bisher gediehen ist, ist allgemein bekannt. Auch das, dass die Paneuropa-Bewegung in eine Sackgasse geraten ist, weil man die Vorbedingungen der Lösung des europäischen Problems ausser acht liess. Man begann das Haus vom Dach aus zu bauen. Man vergass, dass die derzeitigen Führer Europas von Staatsbürgern gewählt wurden, deren Gesinnung noch überwiegend landesnational und nicht „europäisch“ (im politischen Sinne) ist. Verlangt man von den gewählten aktiven Politikern, dass sie eine „europäische“ Politik betreiben, so verlangt man eben Unmögliches, da sie nur allzusehr von ihren Wählern und ihrer Partei abhängig sind.

Um schon hier auf den Leitgedanken dieser Broschüre hinzuweisen, sei erwähnt, dass, meiner Ansicht nach, die Lösung des europäischen Problems von „unten“ aus, bei den Wähler-Massen — dem Fundament jeder demokratischen Politik — begonnen werden muss.

Timisoara (Temesvar), Juli 1931.

(Rumänien — Banat.)

Der Verfasser.

V. Schlusswort.

Was bisher Europa geleistet hat, waren Ergebnisse nationaler Blütezeiten. Es gab und gibt hauptsächlich nationale Kulturen, aber keine ausgesprochen europäischen. Derzeit aber sind alle Vorbedingungen gegeben zur Ermöglichung einer Hochblütezeit Europas, zu einer gemeinsamen betont europäischen Kultur.

Die nationalen Kulturen könnte man gewissermassen als Anlauf zur gesamteuropäischen betrachten.

Bei einer Zusammenfassung und harmonischen Zusammenwirkung der verschiedenen — sich gegenseitig ergänzenden — nationalen Fähigkeiten und Eigenschaften der Europäer, dürfte Gesamteuropa eine kaum erhoffte Höherentwicklung erleben.

Ich kann nicht umhin, trotz Spengler und anderen Schwarzsehern, glaube ich an die grosse Zukunft Europas.

<https://eo.wikipedia.org/wiki/Fântânele>

	Fântânele (fintinele) (hungare: Angyalkút Kistalud, germane: Engelsbrunn) estas komunumo en Rumanio sudoriente de Arad.
Enhavo [kulji] 1 Loĝantaro 2 Historio 3 Fotoo 4 Renomaj personoj 5 Eksteraj ligiloj	
Loĝantaro [redakti redakti fonton]	
En 1910 ĝi havis 1 702 loĝantojn (germano); en 1992 — 2 186 (rumano, 14 % da hungaroj).	
Historio [redakti redakti fonton]	
Ĝia unua mencio estas en 1457. Ĝi apartenis (ĝis 1919 al Hungario (Temes).	
Fonto [redakti redakti fonton]	
Magyar nagylexikon, 1–18, 1993–2004, Budapest.	
Renomaj personoj [redakti redakti fonton]	
Gyöngyi Péterffy, edzo de Pénczes (n. 23-a de junio 1937) poeto, instruisto Josef Zauner estis germana instruisto, librovendisto kaj esperantisto	
Eksteraj ligiloj [redakti redakti fonton]	
Popolnombrado 2002	
	
Situo en la distrikto	
	
Fântânele	
hungare: Angyalkút urbo	
Ŝtato	 Rumanio
Distrikto	Distrikto Arad
Situo	Fântânele
 - alteco	960 m s. m.
 - koordinatoj	46°12′17″N 21°40′31″E (mapo)
Areo	40,16 km² (4 918 ha)
Loĝantaro	3 444 (2007)
Denseco	85,71 loĝ./km²
Horzono	MET (UTC+1)
 - somera tempo	MET (UTC+2)
	
Situo de Fântânele enkadre de Rumanio	
Retpaĝoj : www.casaad-fantanele.ro	

Jeder Leser der „Banater Post“ kennt die Beiträge von Helmut Heimann, die dort in der Vergangenheit regelmäßig in der Sportkolumne, veröffentlicht wurden. Gerne weisen wir auf den Internet-Blog hin, in dem der Journalist auch zukünftig dafür sorgen möchte, dass wir näher dranbleiben können an dem Sportgeschehen aus der alten Heimat,
(Günther Schässburger; Redaktion)

"Mit Heimann näher dran..."

Der Banater Journalist Helmut Heimann hat unter der Internetadresse <https://www.heimanns-blog.online> einen neuen Blog gestartet. Er heißt "Mit Heimann näher dran....". Im Blog wird der aus Großjetscha stammende Autor Beiträge über Sport, Reisen, Konzerte sowie ab und zu auch über andere Themen veröffentlichen, aus dem Nähkästchen seines 40-jährigen Reporterlebens plaudern, angereichert mit Hintergrundwissen und Blicken hinter die Kulissen. Ebenso wird er über UTA Arad berichten. Im Blog verlinkt wurde ein sechsteiliges Interview, das Helmut Heimann dem Temeswarer Fernsehsender TeleUniversitatea gewährte und in dem er über seinen journalistischen Werdegang Rede und Antwort stand.

Mit Heimann näher dran...



**Alles wird am Ende gut, und wenn
es nicht gut ist, ist es noch nicht das
Ende.**

*Oscar Wilde,
irischer
Schriftsteller
(1854-1900)*

Bericht aus Engelsbrunn

(Günther Schässburger)

An dieser Stelle berichten wir über aktuelle Themen in Engelsbrunn, wobei der Schwerpunkt auf allgemeinen Themen zum Ausbau der Infrastruktur, sowie auf Berichten von interessanten Veranstaltungen liegt. Die Fotos wurden mit Erlaubnis der Gemeindeverwaltung (Herrn Bürgermeister Dolha) aus Facebook entnommen.

Die bereits vor langer Zeit geplante Umgehungsstraße im Südosten befindet sich im Bau. Sie wird an die Verbindungsstraße zwischen Kleinsanktnikolaus und Engelsbrunn angebunden und ermöglicht damit sowohl die kurze Anbindung von Engelsbrunn an die Autobahn (Arad-Temeswar) als auch die Verbindung über eine neue Maroschbrücke an Glogowatz, und Arad (vom Osten her), sowie auch an den Fernverkehr in Richtung Oradea und Deva.



Bau der Pylonen für die neue Maroschbrücke

Erhebliche Aufwendungen wurden im Bereich des Neubaus, der Sanierung und der Ausstattung der Schulgebäude in Engelsbrunn geleistet. Inzwischen ist die neue Schule, die „Scoala Gimnaziala“ (östlich von Engelsbrunn in der Nähe des Neubaugebietes) eingeweiht worden.



Einweihung der neuen Schule



Innenansichten von der neuen Schule (oben).
Links: Die IT-Ausstattung, entsprechend
heutigem Standard, wurde bereits geliefert



Die Innenausstattung der Grundschule (oben)
und die des Kindergartens (unten) wurden erneuert





Die Gelder für die Sanierung der Grundschule (an der Hauptstraße) wurden inzwischen bewilligt. Geplant ist eine energetische Sanierung mit Photovoltaik auf dem Dach.

Weitere Infrastrukturmaßnahmen



Auch das bereits vor längerer Zeit gelante Gemeindehauses befindet sich bereits im Rohbau. Das Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nähe der neuen Schule. (sie ist auf dem rechten Foto im Hintergrund zu sehen)



Das Gebäude des „Dispensars“ wurde ebenfalls einer Sanierung unterzogen, wobei auch eine Wärmedämmung eingebaut wurde.



Die in die Jahre gekommenen Gehwege werden nach und nach saniert



Im Zentrum (bei der Bushaltestelle) wurde ein Parkplatz angelegt (oben) und vor der Einfahrt in Engelsbrunn von Kleinsanknikolaus her wurden Straße und Bushaltestelle saniert (unten)





Im Sommer 2023 wurde im Park der Film „König der Löwen“ gezeigt



Auch die Kirchweih wurde in traditioneller Tracht gefeiert



Inzwischen hat sich auch ein Weihnachtsmarkt etabliert

WIR BRAUCHEN DICH!

Ja, das stimmt. Wir brauchen dich, um das Engelsbrunner Heft weiter mit Beiträgen zu füllen, die gerne gelesen werden. Es ist kein Geheimnis (und auch aus den Autorenhinweisen im Inhaltsverzeichnis dieses Heftes klar ersichtlich) dass die Zulieferung von Beiträgen nur noch aus einem kleinen Personenkreis erfolgt. Geplant war das



Engelsbrunner Heft als ein Heft „**VON und FÜR** unsere Landsleute“. Dieser Charakter geht leider nach und nach verloren, wenn das „VON“ auf eine geringe Anzahl von Beitragenden schrumpft. Und während die Anzeigen von Familienereignissen früher noch einen breiten Raum im Heft eingenommen haben, sind auch diese Beiträge inzwischen auf ein Minimum geschrumpft. Im Gegensatz zu früheren Jahren (siehe Leserbriefe aus älteren Ausgaben) gibt es zudem kaum noch Rückmeldungen zu den Heften, so dass wir auch nicht mehr abschätzen können, ob die Beiträge wirklich gelesen, oder nur „hingenommen“ werden.

Wir sind sicher, dass es noch viele Geschichten gibt, die erzählt werden können. Man muss sich nur die Mühe machen, diese auch aufzuschreiben. Deshalb geht ein Appell an alle Leser dieses Heftes, sich einen Ruck zu geben, und zu prüfen, ob ein Beitrag zu dem Heft beige-steuert werden kann. Die Zulieferung muss nicht zwingend in digitaler Form und formvollendet erfolgen. Auch handschriftliche oder mündliche Beiträge (Tondateien oder auch persönliches Gespräch) sind willkommen. Wir sind gerne bereit, die redaktionelle Arbeit vor der Veröffentlichung zu übernehmen.

Falls wir die Anzahl der Beiträge und die Anzahl der Zulieferer von Beiträgen nicht wesentlich steigern können, wird sich das Engelsbrunner Heft in der jetzigen Form nicht mehr lange halten können. Darüber wird dann in der Vorstandssitzung zu entscheiden sein.

Einen weiteren Hinweis möchten wir an dieser Stelle bringen zur oft geäußerten Kritik an dem **Fehlen der Glückwünsche zu Familienereignissen (runde Geburtstagen, Heiratsjubiläen)**. Diese wurden nach Inkrafttreten der neuen Datenschutzverordnung (DSGVO) aus dem Heft genommen. Der Hinweis, dass andere HOGs in ihren Jahresheften anders verfahren hilft da nicht weiter. Jede HOG muss selber entscheiden, wie sie die gesetzlichen Regelungen umsetzt. Dabei muss angemerkt werden, dass es nicht nur die DSGVO ist, die uns an der Veröffentlichung dieser Daten hindert, sondern auch die schon oft erwähnten mangelnden Rückmeldungen zu Todesfällen. Deswegen nochmal der Hinweis, dass wir gerne **Anzeigen zu Familienereignissen** auf Wunsch von Familienangehörigen entgegennehmen und veröffentlichen.